

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

<p>Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal. In bezug durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3389.</p>	<p>Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.</p>	<p>Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A. Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs- Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
---	---	---

## Kollegen, denkt an eure streikenden und ausgeperrten Berufsgenossen!

### Lohnbewegung.

Einzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach München, Magdeburg, Stralsberg, Ludwigshafen, Wilhelmshafen, Rostock, Hannover, Breslau, Neuzen, Lindenwalde (Werkstätten von Neumann, Hirschel und Junke), Alpenrabe (Gebhardt's Werkstätte), Burg bei Magdeburg (Kulturlieferfabrik A. G. Wolff), Hörde (Werkstätten von Viebahn und S. Schoof), Hemscheid (A. Gottwald's Werkstätte), Hagen i. W. (S. Freitag und die Lurngeräthefabrik von Meier), Slangen (Amt Konstantz) (Schreinermeister S. Rehmer), Fürstenwalde; von Tischlern und Himmellern nach Glückstadt (Wagelshüt von Eggers & Witt); von Tischlern und Drechslern nach Stettin, Grabow, Fredow; von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Lübeck; von Tischlern, Glasern und Maschinenarbeitern nach Dresden und Pillnitz; von Stuhlbauern und Polkern nach Laura bei Burgstädt (Stahlfabrik Gg. Damm); von Rothmachern nach Gdeltitz (Pfeiffer's Rinderwagenfabrik); von Bürstenmachern und gelernten Holzarbeitern nach Bergedorf bei Hamburg (Bürsten- und Pfaffenabese-fabrik von Mez & Co.)

Wir erwarten an vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle reichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

### Eine Blüthenlese aus der Hege gegen Streikende.

„Es kommt überhaupt darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand sind und allseitig als solcher anerkannt werden.“ Diese am 6. Februar 1889 aus höchstem Munde gesprochenen Worte scheinen in hohen und Unternehmertreuen völlig in Vergessenheit gekommen zu sein. Heute ist man in diesen Kreisen bemüht, den Arbeitern den Beweis zu erbringen, daß sie kein gleichberechtigter Stand sind. Speziell soll gerade den nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen strebenden Arbeitern demonstriert werden, daß ihr Bestreben unberechtigt, und weil nur der Begehlichkeit und der „Hege der Führer“ entspringen, mit allen Mitteln bekämpft werden müsse. Und thatsächlich geschieht dies in einer Form, die den Unwillen aller denkenden Arbeiter hervorrufen und um so mehr erbittert, als dabei die den Arbeitern gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit in keiner Weise geachtet wird. Nach der Bielefelder Kaiserrede scheint es, als ob das Unternehmertum noch mehr Muth bekommen habe, als dies schon immer der Fall war. Die Brandrede des Exministers von Bötticher und König Stumm im Reichstage gelegentlich des letzten Hamburger Hafenarbeiterstreiks zeigten schon damals, daß der Wind schärfer als vordem wehte. Die Reden der Puttkamer, Stumm und Konforten im preussischen Herrenhaus haben gleichfalls gezeigt, daß es sich ganz viel weniger um die Bekämpfung der sozialdemokratischen als um die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung handelt. Man fürchtet in den Kreisen der Unternehmer und Großindustriellen eine Streibewegung mehr als irgend eine Wahlbewegung, und daher auch ihr Bestreben, die gewerkschaftlichen Organisationen, die Träger der Lohnbewegungen lahm zu legen. Das dem so ist, darüber besteht kein Zweifel und ist auch vom Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller offen ausgesprochen worden. Die „Post“, das Organ Sr. Majestät an der Saar schreibt wörtlich:

„Daß durch das vorliegende Gesetz nur die politischen Versammlungen und Vereine, nicht aber diejenigen getroffen werden, die sich mit Löhnen, Arbeitsbedingungen, überhaupt mit den die materielle Lage der Arbeiter betreffenden Fragen beschäftigen, mag dem Wortlaute nach richtig sein, der Sache nach ist dieser Einwand durchaus unzutreffend.“

Damit ist also offen zugegeben, daß das am 24. d. M. zur letzten Beschlußfassung stehende „Kleine Sozialistengesetz“ gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter angewendet werden soll.

So heißt es in einem „vertraulichen“ Zirkulär, das von dem Verein der Kupferschmiedereien ausgeht, wie folgt:

Der Bezirksverein der Provinz Schlesien theilt uns mit, daß in Breslau unter den Kupferschmiedegewerken ein Streik ausgebrochen ist, nachdem die Forderung, einen Minimallohn von 35 A bis zu 21 Jahren und 40 A pro Stunde über 21 Jahre zu gewähren, abgelehnt wurde.

Indem wir auf § 13 der Satzungen verweisen, wonach jedes Mitglied verpflichtet ist, unter keinen Umständen Kupferschmiedegewerken Arbeit zu geben, welche bei einem Vereinsmitgliede die Arbeit unberechtigterweise niedergelegt haben, geben wir nachstehend das Verzeichniß der Streikenden.

Folgen die Vor- und Zunamen, Geburtsdaten nebst Geburtsorten von 21 Gehülften, worauf es heißt:

Gesellen, welche dem Fachverein der Gesellen nicht angehören, finden in Breslau Arbeit und bitten wir, überschüssige Arbeitskräfte dieser Art dorthin zu senden.

Der Vorstand.  
Ludw. Meyer. Fr. Neumann.

Der Ruhm dieser Kühnemann hat auch die schwäbischen Metallindustriellen nicht schlafen lassen. Diese haben sich zur Abwehr gegen „unberechtigte“ Bestrebungen der Arbeitnehmer organisiert und sich verpflichtet, durch einen auf Sicht lautenden Solawechsel im Betrage von M. 100 pro Kopf bei Betrieben bis zu 20 Personen und von weiteren M. 50 pro Kopf für jede weitere Person, nicht weniger als 10 Stunden arbeiten zu lassen. Der Vorstand entscheidet über Berechtigung oder Nichtberechtigung eines ausbrechenden Streiks. **Kein Mitglied darf einen streikenden Gehülften annehmen oder behalten.** Der Vorstand hat für Bekanntheit der Namen der streikenden Arbeiter zu sorgen. Jede Zuwiderhandlung gegen die Verbandsbeschlüsse wird durch Einlösung des Wechsels bestraft!

Daß die Ausschließung von Arbeitern, die arbeiten wollen, auch Seitens der Regierung gutgeheißen wird, trotzdem Diejenigen die schwerste Strafe treffen soll, die Jemanden an der freiwilligen Arbeit hindern, geht aus einer Erklärung des Geh. Regierungsrath v. Sydow im Ministerium des Innern hervor, die er dem Delegirten des Verbandes der deutschen Baugewerksmeister Felisch gab. Genannter Verband hatte nämlich in einer Eingabe an den Reichskanzler ersucht, eine Entscheidung zu treffen, ob es nach Lage der Sache zulässig sei, von den Angehörigen der Verbandsinnungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. v. Sydow gab darauf die Antwort, daß der § 104a der Reichsgewerbeordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der vorbezeichneten Richtung einzuschreiten. Das Unternehmertum die „Allg. Handwerkerzeitung“ versichert, daß auf Grund dieses Bescheides dem nächsten Verbandstage ein Antrag auf NichtEinstellung von Gesellen aus Streikorten vorgelegt werden wird.

Der Verband deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten hat gleichfalls beschlossen, besondere Maßnahmen gegen Streiks zu treffen. Es soll zunächst die Verpflichtung der Mitglieder zu gegenseitiger Unterstützung in Streikfällen statutär festgelegt werden. Ferner ist die Gründung einer gemeinsamen Streikklasse für ganz Deutschland, die Einführung einer Konventionalstrafe für diejenigen Fabrikanten, welche Aus-

stände zur Schädigung ihrer Konkurrenz ausnützen oder sonst zu Ungunsten der von einem Streik betroffenen Partei ergreifen, endlich die event. Aussperrung streikender Arbeiter, insbesondere der Hauptagitatoren, für eine gewisse Zeit nach Beendigung des Ausstandes geplant.

So gering die Koalitionsfreiheit für die Arbeiter bemessen ist, den Unternehmern ist sie noch zu weitgehend, das geht aus einer Stelle der Rede König Stumm's am 24. Juni im Herrenhause hervor. Er verlangte eine Verschärfung des § 153 zu Ungunsten des Koalitionsrechts, indem er eine dreimonatliche Strafe statt der jetzigen gelinden Bestrafung auf die Bedrohung eines arbeitswilligen Arbeiters durch einen „Streikenden“ gesetzt wissen will. Wörtlich sagte er:

„Ich beklage es als eine Schwäche der damaligen Reichsregierung, daß sie, obwohl sie sich mit größter Entschiedenheit in der Kommission für Aufrechterhaltung dieses § 153 ausgesprochen hatte, ihn dennoch, nachdem der Reichstag ihn in seiner Majorität abgelehnt hat, fallen ließ. Hätte die Reichsregierung erklärt, wie sie es in der Generaldebatte andeutete: wir machen das Zustandekommen des Gesetzes von der Annahme des § 153 abhängig, so würde ganz unzweifelhaft der § 153 angenommen worden sein, und dann hätten wir einen erheblichen Schutz gegen die Sozialdemokratie erreicht. Ich habe das nur angeführt, um nachzuweisen, daß denn doch Freund und Feind im Reichstage abweichend von Herrn Balle der Ansicht sind, daß der Staatsanwalt und die Polizei eine sehr erhebliche Rolle in dieser Frage spielen können, sobald man die Courage hat, ihnen die nöthigen Machtmittel in die Hand zu geben.“

Diese Auslassungen zeigen, wohin der neue Kurs steuert. Es mag bemerkt werden, daß Stumm sich geirrt hat; thatsächlich besteht die dreimonatliche Strafe schon heute, doch fällt der Irrthum nicht ins Gewicht. Thatsache bleibt, daß die Reaktion neben der Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit auch eine Verschärfung derselben im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung will.

Während nach der Bielefelder Kaiserrede „die schwerste Strafe den treffen soll, der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern“, kann man jeden Tag die Beobachtung machen, daß die Unternehmer alle die Arbeiter, welche arbeiten wollen, von der Arbeit ausschließen. In einer ganzen Reihe von Fällen haben sich Unternehmer koalirt zu dem Zwecke, alle diejenigen Arbeiter, welche bei einem Unternehmer-Bundesgenossen die Arbeit aus irgend welchem Grunde einstellten, von keinem Mitgliede der Unternehmervereinigung beschäftigt werden dürfen.

Daß die Tischlermeister und Fabrikanten in der Holzbranche denen in der Bau- und Metallbranche nicht nachstehen, zeigten wir früher gelegentlich des Streiks in Breslau, und jetzt am 4. und 5. Juli saßen auch die mecklenburgischen Innungsmeister auf ihrem Innungstag in Dömitz folgenden Beschluß:

„Der Verband verpflichtet sich, bei Ausbruch eines Streiks die betreffende Innung durch Zuführung von Gesellen und Ausführung unvollendeter Arbeiten zu unterstützen. Jede dem Verbands angehörende Innung verpflichtet sich, bei ausgebrochenem Streik die Namen der Streikenden dem Bezirksvorstande zu weiterer Verbreitung bekannt zu geben, und so lange der Streik am Orte anhält, keine entlassenen Arbeiter von dort anzustellen. Dieser Beschluß soll auf dem allgemeinen deutschen Tischlertage des Mecklenburgischen Verbandes gestellt werden.“

Diese Fälle mögen genügen, um zu zeigen, daß die Arbeiter alle Ursache haben, sich zu organisiren, um die ausgeheckten Pläne der Unternehmer zu durchkreuzen. Daß neben der Ausschließung „die schwarze Liste“ über Streikende nicht fehlen darf, versteht sich



Rechnungs-Abchluss

für das Jahr 1896.

Einnahme und Ausgabe der Zahlstellen.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe' for 'Zahlstellen'. Includes items like 'Beitrittsgehalt', 'Beiträge', 'Sonstige Einnahmen', 'Saldo vom 1. Quartal 1897', 'Reiseunterstützung', 'Gemeindegeldunterstützung', 'Agitation', 'Rechtschutz', 'Umzugskosten', 'Notfallunterstützung', 'Sonstige Ausgaben', '85 pSt. Anteil der Lokalkassen', 'Saldo vom 4. Quartal 1895', 'An die Hauptkassse eingelangte Ueberschüsse', 'Beitrag pro 1. Januar 1897'.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkassse.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe' for 'Hauptkassse'. Includes items like 'Beitrittsgehalt', 'Beiträge', 'Sommer-Verlag der Holzarbeiter-Zeitung', 'Sonstige Einnahmen', 'Eingelagerte Ueberschüsse', 'Reiseunterstützung', 'Agitation', 'Rechtschutz', 'Umzugskosten', 'Für die Holzarbeiter-Zeitung', 'Für die Gleichheit', 'Für Druck- und Buchbinderarbeiten', 'Gehälter der Beamten und Entschädigung an Ausschuss- und Vorstandsmittglieder', 'Sonstige Verwaltungskosten', 'Delegationskosten zum Gewerkschaftskongress', 'Beitrag an die Generalkommission', 'Ertrag der Extrastreife', 'Beitrag der Streikfonds', 'Beitrag an den Streikfonds', 'Zuschüsse an die Zahlstellen', 'Beitrag pro 1. Januar 1897'.

Jahres-Bilanz

Gesamt-Einnahme.

Summary table for 'Jahres-Bilanz' showing 'Gesamt-Einnahme' and 'Gesamt-Ausgabe' with their respective totals.

Table for 'Transport' and 'Sonstige Einnahmen' with amounts in M.

Gesamt-Ausgabe.

Table for 'Gesamt-Ausgabe' including 'Reiseunterstützung', 'Gemeindegeldunterstützung', 'Rechtschutz', 'Umzugskosten', 'Notfallunterstützung', 'Sonstige Ausgaben', 'Für die Gleichheit', 'Gehälter der Beamten', 'Sonstige Verwaltungskosten', 'Delegationskosten', 'Ertrag der Extrastreife', 'Beitrag der Streikfonds', 'Saldo vom 4. Quartal 1895', 'Beitrag pro 1. Januar 1897'.

Abchluss.

Gesamt-Einnahme, erll. Bestand vom Vorjahr M. 321669,48
Gesamt-Ausgabe, erll. Bestand pro 1897 M. 845014,96

Zur Abrechnung.

Gegenüber dem dritten Quartal weist die vorstehende Abrechnung eine Abnahme von 6 Zahlstellen = 1,25 pSt. und die Mitgliederzahl eine solche von 2418 oder 6 pSt. der Mitglieder auf.

Trotzdem ist der Mitgliederstand im Berichtsjahre bedeutend gestiegen, und zwar, wie oben erwähnt, von 29 115 bei Beginn des Jahres auf 37 816 am Schlusse desselben, mithin um 8701 oder 30 pSt., und die Durchschnittszahl betrug im Jahre 1895 27 742, im Jahre 1896 dagegen 35 648, dieselbe ist somit um 39 pSt. gestiegen.

Reiseunterstützung wurden im 4. Quartal 1896 an 15 Ausländer M. 39,49 oder im Durchschnitt M. 2,63 und an 918 Verbandsmitglieder M. 3752,12 oder im Durchschnitt M. 4,9 gezahlt. In Wirklichkeit erhielten 210 Empfänger bis M. 1, 188 über M. 1-2, 127 über M. 2-3, 86 über M. 3-4, 139 über M. 4-6, 62 über M. 6-8, 41 über M. 8-10, 28 über M. 10-12, 32 über M. 12-15 und 20 über M. 15-20.

Die Erhebung über die Berufsangehörigkeit der Mitglieder hatte folgendes Ergebnis. Es gehören dem Verbands an, Tischler und Stuhlbauer: männlich 29783, weiblich 136; Drechsler und Knochmacher: männlich 2878, weiblich 43; Bäcker- und Pinselmacher: männlich 1247, weiblich 157; Stellmacher 912; Korbmacher: männlich 793, weiblich 34; Zimmerer 263; Bildhauer 234; Glaser 155; Tapezierer 78; Böttcher 62; diverse Berufe: männlich 1123, weiblich 69.

Der Korbmacherverband hat sich am 1. Mai 1896 dem Holzarbeiterverband angeschlossen. Derselbe zählte am Schlusse 1895 550 Mitglieder, während unserem Verbands am Schlusse vorigen Jahres 815 angehörten.

Der Ertrag der Massammlung mit M. 5769,85 ist weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Abrechnung über die Marktmärkte war nicht früher möglich, da eine größere Zahl Zahlstellen hierin eine gerabegte beispiellose Saumseligkeit zeigte.

Die ebenso umfangreichen wie zahlreichen Streiks vom Jahre 1896 haben, wie nicht anders vorauszu sehen war, die Verbandskasse in hohem Maße in Anspruch genommen. Bemerkenswert ist, dass in die hierfür in Rechnung gestellte Summe der Vorschuss an die Streikklasse vom Jahre 1895 einbezogen ist.

Karl Hoff, A. Böhne.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Berlin. Der Arbeitsnachweis und das Verzeichniss der Stellmacher befinden sich im Kaiserhof, 9 (nahe dem Rosenthaler Thor). Die Arbeitsnachweise findet daselbst an Wochentagen, Vormittags von 8-10 Uhr, unentgeltlich statt.

Guben. Bevollmächtigter Ad. Kemmann wohnt jetzt Hofweg 6, 2. Et.

Lübeck. Schmutzige Handschuhe sind bis auf Weiteres an den Kassierer W. Ulrich, Segelbergstr. 22, zu richten.

Reutlingen. Die Herberge befindet sich von jetzt ab im „Goldenen Ochs“, Wilhelmstrasse. Die reisenden Kollegen werden ermahnt, nur dort zu verkehren.

Achtung!

Der frühere Verbandskassierer Gustav Jäger ist mit einer größeren Summe von Reichsmark Geld von Berlin aus flüchtig geworden. Sollte Jemand über seinen Aufenthalt Näheres erfahren, so bitte ich, mir umgehend Mittheilung zu machen.

Die Ortsverwaltung Berlin. J. K. F. Wiele, Berlin SO, Adalbertstr. 9.

Aufforderung.

Der Tischler Adolf Weinhold, Buchstr. 66/68, wird hiermit angefordert, das aus der hiesigen Gewerkschafts-Bibliothek entlehnte Buch „Die französische Revolution“ sofort abzugeben. Die Verbandsbeamten der Zahlstellen werden ersucht, denselben auf Obiges aufmerksam zu machen.

Verbandsstelle Berlin.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Blankenese.

Sonntag, den 11. Juli 1897:

Sommer-Vergnügen

im Lokale des Herrn Michaelis („Bürgergarten“) in Dockenhuden, verbunden mit Preisfischen für Herren, Preisfischen für Damen, sowie Kinderbelustigungen.

Anfang 4 Uhr Nachm. Preis der Karte 50 Pf. Das Festcomité.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Frankenberg.

Sonntag, den 18. Juli 1897:

Partie nach Waldheim.

Sammeln 6 1/2 Uhr am „Kaisersaal“. Um recht zahlreiche Beteiligung (Gäste, durch Mitgliederbefreiung, können heilsamen) bittet Die Ortsverwaltung.

Möbeltischler.

26 Jahre alt, selbst Arbeiter (Kisten- und Polstermacher), welcher in d. Buchführung, sowie in sämtl. Holzbearbeitungsmaschinen vertraut ist und zuletzt 2 1/2 Jahre als Arbeiter in einer Fabrik u. Möbeltischlerei in Rotorbetrieb tätig war, sucht sofort als Solcher oder in ähnlichem Fache Stellung. Gef. Offerten an P. Zander, Möbeltischler, Beydew 6, Breitenhagen (Müllerschw.).

Verkäufer u. Magazinier-Gesuch. Prakt. ausgeb. Möbeltischler mit etwas Kenntn. d. einj. Buchführ. u. ordentl. Handchr., sowie Kenntn. im Stütz- u. Detailrechn., f. groß. Möbelmagaz. gef. Lohnstr. 15. Juli 1897. J. K. F. Wiele, Berlin SO, Adalbertstr. 9.

Bautischler

finden dauernde Arbeit bei Emil Kirchner, Großenhain.

Sofort gesucht 3-4 tüchtige Stuhlpolster. Dauernde und lohnende Beschäftigung zugesichert. Blomberger Stuhlfabrik. Ed. Kröhne, Blomberg i. S.

Zwei Stuhlbanergerellen

sucht sofort bei hohem Lohn die Stuhlfabrik von Robert Jäger, Eilenburg (Provinz Sachsen).

Ein Bürstenmacher

(guter Arbeiter), hauptsächlich zum Besen, wird für dauernde Arbeit gesucht. W. Dossmann, Staffort.

Ein zuverlässiger Bürstenmacher, welcher mit Besen und Einzeihen vertraut ist, findet dauernde Stellung bei Ferd. Schmelzer, Bürstenfabrik, Rira a. d. Nahe.

8-10 tüchtige Drechslergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei G. Linke, Lübben (N.S.).

Mehrere tüchtige Drechsler

sofort gesucht von J. H. Rüdiger, Dampfdruckerei, Gera (N. L.), Waldstraße 20.

Ein tüchtiger Bohrer an der Holzbohrmaschine und ein Drechsler finden dauernde Beschäftigung bei F. Ramm & Co., Mechanische Stuhlfabrik, Blomberg (Sippe).

Zur selbstständigen Leitung einer grösseren Drechslerei

in der Nähe Braunschweigs wird eine geeignete Person gesucht. Offerten mit Ausweis der Fähigkeit u. Gehaltsansprüchen sub Nr. 330, Subaltdendant, Braunschweig, erbeten.

Korbmacher

auf Angelörbe bei gutem Verdienst sucht Schlesinger, Berlin, Prinzenstr. 71.

Korbmachergefallen

Suche sofort mehrere auf Rohrarbeit bei hohem Lohn G. Loof, Schlauchredt bei Halberstadt.

10 geübte Wand (Reifen)macher, sowie 5 Korbmachergefallen auf Gematt bei hohem Lohn verlangt sofort Otto Paul, Pasewalk.

20 Korbmacher

auf Rohr- und grüne Arbeit sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung H. Haberkamp, Gärten (Anhalt).

Tüchtige Korbmacher,

größtentheils auf Angelörbe, finden sofort lohnende Beschäftigung. Calm & Ahlesfeld, Bernburg a. S.

Mehrere Korbmachergefallen

erhalten dauernde Beschäftigung auf Rohrarbeit. W. Bartelmann, Rostock i. M.

Berlag: A. Abste. Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.



# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Er erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.  
In beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Pettzeile od. deren Raum 30 A.  
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Pettzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

## Kollegen, denkt an eure streikenden und ausgeperrten Berufsgenossen!

### Lohnbewegung.

Buzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach München, Magdeburg, Pirchberg, Ludwigshafen, Wilhelmshaven, Rostock, Hannover, Breslau, Helgen, Luckenwalde (Werksstätten von Neumann, Hirschel und Hunte), Apertade (Gebhardt's Werkstätte), Burg bei Magdeburg (Politurleiste-fabrik A. G. Wolff), Hörde (Werksstätten von Diebels und S. Schoof), Hemscheid (A. Gottwald's Werkstätte), Hagen i. W. (S. Freitag und die Lurngeräthefabrik von Meier), Stungen (Amt Konstantz) (Schreinermeister S. Meßmer), Fürstenwalde; von Tischlern und Zimmerern nach Glückstadt (Baugeschäft von Eggers & Witt); von Tischlern und Drechslern nach Stettin, Grabow, Bredow; von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Lübeck; von Tischlern, Glasern und Maschinenarbeitern nach Dresden und Wilsdorf; von Stuhlbauern und Poltern nach Laura bei Burgstädt (Stuhlfabrik Gg. Damm); von Korbmachern nach Orlitz (Rieffer's Kinderwagenfabrik); von Bürstenmachern und gelernten Holzarbeitern nach Bergedorf bei Hamburg (Bürsten- und Pfaffenabseifen-fabrik von Mez & Co.)

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

### Eine Blüthenlese aus der Hege gegen Streikende.

Es kommt überhaupt darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand sind und allseitig als solcher anerkannt werden. Diese am 6. Februar 1889 aus höchstem Munde gesprochenen Worte scheinen in hohen und Unternehmertreuen völlig in Vergessenheit gekommen zu sein. Heute ist man in diesen Kreisen bemüht, den Arbeitern den Beweis zu erbringen, daß sie kein gleichberechtigter Stand sind. Speziell soll gerade den nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen strebenden Arbeitern demonstriert werden, daß ihr Bestreben unberechtigt, und weil nur der Begehrlichkeit und der „Hege der Führer“ entspringen, mit allen Mitteln bekämpft werden müsse. Und thatsächlich geschieht dies in einer Form, die den Unwillen aller denkenden Arbeiter hervorruft und um so mehr erbittert, als dabei die den Arbeitern gesetzlich garantierte Koalitionsfreiheit in keiner Weise geachtet wird. Nach der Bielefelder Kaiserrede scheint es, als ob das Unternehmertum noch mehr Muth bekommen habe, als dies schon immer der Fall war. Die Brandrede des Generalsekretärs von Bötticher und König Stumm im Reichstage gelegentlich des letzten Hamburger Hafenarbeiterstreiks zeigten schon damals, daß der Wind schärfer als vordem wehte. Die Reden der Puttkamer, Stumm und Konsorten im preussischen Herrenhaus haben gleichfalls gezeigt, daß es sich ganz viel weniger um die Bekämpfung der sozialdemokratischen als um die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung handelt. Man fürchtet in den Kreisen der Unternehmer und Großindustriellen eine Streikbewegung mehr als irgend eine Wahlbewegung, und daher auch ihr Bestreben, die gewerkschaftlichen Organisationen, die Träger der Lohnbewegungen lahm zu legen. Das dem so ist, darüber besteht kein Zweifel und ist auch vom Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller offen ausgesprochen worden. Die „Post“, das Organ Sr. Majestät an der Saar schreibt wörtlich:

„Daß durch das vorliegende Gesetz nur die politischen Versammlungen und Vereine, nicht aber diejenigen getroffen werden, die sich mit Löhnen, Arbeitsbedingungen, überhaupt mit den die materielle Lage der Arbeiter betreffenden Fragen beschäftigen, mag dem Wortlaut nach richtig sein, der Sache nach ist dieser Einwand durchaus unzutreffend.“

Damit ist also offen zugegeben, daß das am 24. d. M. zur letzten Beschlußfassung stehende „Kleine Sozialistengesetz“ gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter angewendet werden soll.

So heißt es in einem „vertraulichen“ Zirkulär, das von dem Verein der Kupferschmiedereien ausgeht, wie folgt:

Der Bezirksverein der Provinz Schlesien theilt uns mit, daß in Breslau unter den Kupferschmiedehelfern ein Streik ausgebrochen ist, nachdem die Forderung, einen Minimallohn von 36 A bis zu 21 Jahren und 40 A pro Stunde über 21 Jahre zu gewähren, abgelehnt wurde.

Indem wir auf § 13 der Satzungen verweisen, wonach jedes Mitglied verpflichtet ist, unter keinen Umständen Kupferschmiedehelfer Arbeit zu geben, welche bei einem Vereinsmitgliede die Arbeit unberechtigterweise niedergelegt haben, geben wir nachstehend das Verzeichniß der Streikenden.

Folgen die Vor- und Zunamen, Geburtsdaten nebst Geburtsorten von 21 Gehülfen, worauf es heißt:

Gesellen, welche dem Fachverein der Gesellen nicht angehören, finden in Breslau Arbeit und bitten wir, überschüssige Arbeitskräfte dieser Art dorthin zu senden.

Der Vorstand.  
Ludw. Meyer. Fr. Neumann.

Der Ruhm dieser Kühnemann hat auch die schwäbischen Metallindustriellen nicht schlafen lassen. Diese haben sich zur Abwehr gegen „unberechtigte“ Bestrebungen der Arbeitnehmer organisiert und sich verpflichtet, durch einen auf Sicht lautenden Solawechsel im Betrage von M. 100 pro Kopf bei Betrieben bis zu 20 Personen und von weiteren M. 50 pro Kopf für jede weitere Person, nicht weniger als 10 Stunden arbeiten zu lassen. Der Vorstand entscheidet über Berechtigung oder Nichtberechtigung eines ausbrechenden Streiks. **Kein Mitglied darf einen streikenden Gehülfen aufnehmen oder behalten.** Der Vorstand hat für Bekanntgabe der Namen der streikenden Arbeiter zu sorgen. Jede Zuwiderhandlung gegen die Verbandsbeschlüsse wird durch Einlösung des Wechsels bestraft!

Daß die Ausschließung von Arbeitern, die arbeiten wollen, auch Seitens der Regierung gutgeheißen wird, trotzdem Diejenigen die schwerste Strafe treffen soll, die Jemanden an der freiwilligen Arbeit hindern, geht aus einer Erklärung des Geh. Regierungsrath v. Sydow im Ministerium des Innern hervor, die er dem Delegirten des Verbandes der deutschen Baugewerksmeister Felisch gab. Genannter Verband hatte nämlich in einer Eingabe an den Reichskanzler ersucht, eine Entscheidung zu treffen, ob es nach Lage der Sache zulässig sei, von den Angehörigen der Verbandsinnungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. v. Sydow gab darauf die Antwort, daß der § 104a der Reichsgewerbeordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der vorbezeichneten Richtung einzuschreiten. Das Unternehmertum die „Allg. Handwerkerzeitung“ versichert, daß auf Grund dieses Bescheides dem nächsten Verbandstage ein Antrag auf NichtEinstellung von Gesellen aus Streikorten vorgelegt werden wird.

Der Verband deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten hat gleichfalls beschlossen, besondere Maßnahmen gegen Streiks zu treffen. Es soll zunächst die Verpflichtung der Mitglieder zu gegenseitiger Unterstützung in Streikfällen statutarisch festgelegt werden. Ferner ist die Gründung einer gemeinsamen Streikklasse für ganz Deutschland, die Einführung einer Konventionalstrafe für diejenigen Fabrikanten, welche Aus-

stände zur Schädigung ihrer Konkurrenz ausnützen oder sonst zu Ungunsten der von einem Streik betroffenen Partei ergreifen, endlich die event. Aussperrung streikender Arbeiter, insbesondere der Hauptagitatoren, für eine gewisse Zeit nach Beendigung des Ausstandes geplant.

So gering die Koalitionsfreiheit für die Arbeiter bemessen ist, den Unternehmern ist sie noch zu weitgehend, das geht aus einer Stelle der Rede König Stumm's am 24. Juni im Herrenhause hervor. Er verlangte eine Verschärfung des § 153 zu Ungunsten des Koalitionsrechts, indem er eine dreimonatliche Strafe statt der jetzigen gelinden Bestrafung auf die Verhöhnung eines arbeitswilligen Arbeiters durch einen „Streikenden“ gesetzt wissen will. Wörtlich sagte er:

„Ich beklage es als eine Schwäche der damaligen Reichsregierung, daß sie, obwohl sie sich mit größter Entschiedenheit in der Kommission für Aufrechterhaltung dieses § 153 ausgesprochen hatte, ihn dennoch, nachdem der Reichstag ihn in seiner Majorität abgelehnt hat, fallen ließ. Hätte die Reichsregierung erklärt, wie sie es in der Generaldebatte anbeutete: wir machen das Zustandekommen des Gesetzes von der Annahme des § 153 abhängig, so würde ganz unabweislich der § 153 angenommen worden sein, und dann hätten wir einen erheblichen Schutz gegen die Sozialdemokratie erreicht. Ich habe das nur angeführt, um nachzuweisen, daß denn doch Freund und Feind im Reichstage abweichend von Herrn Jelle der Ansicht sind, daß der Staatsanwalt und die Polizei eine sehr erhebliche Rolle in dieser Frage spielen können, sobald man die Courage hat, ihnen die nöthigen Machtmittel in die Hand zu geben.“

Diese Auslassungen zeigen, wohin der neue Kurs steuert. Es mag bemerkt werden, daß Stumm sich geirrt hat; thatsächlich besteht die dreimonatliche Strafe schon heute, doch fällt der Irrthum nicht ins Gewicht. Thatsache bleibt, daß die Reaktion neben der Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit auch eine Verschärfung derselben im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung will.

Während nach der Bielefelder Kaiserrede „die schwerste Strafe den treffen soll, der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern“, kann man jeden Tag die Beobachtung machen, daß die Unternehmer alle die Arbeiter, welche arbeiten wollen, von der Arbeit ausschließen. In einer ganzen Reihe von Fällen haben sich Unternehmer koalirt zu dem Zwecke, alle diejenigen Arbeiter, welche bei einem Unternehmer-Bundesgenossen die Arbeit aus irgend welchem Grunde einstellen, von keinem Mitgliede der Unternehmervereinigung beschäftigt werden dürfen.

Daß die Tischlermeister und Fabrikanten in der Holzbranche denen in der Bau- und Metallbranche nicht nachstehen, zeigten wir früher gelegentlich des Streiks in Breslau, und jetzt am 4. und 5. Juli faßten auch die mecklenburgischen Innungsmeister auf ihrem Innungstag in Dömitz folgenden Beschluß:

„Der Verband verpflichtet sich, bei Ausbruch eines Streiks die betreffende Innung durch Zuführung von Gesellen und Ausführung unvollendeter Arbeiten zu unterstützen. Jede dem Verbands angeschlossene Innung verpflichtet sich, bei ausgebrochenem Streik die Namen der Streikenden dem Bezirksvorstande zu weiterer Verbreitung bekannt zu geben, und so lange der Streik am Orte anhält, keine entlassenen Arbeiter von dort anzustellen. Dieser Beschluß soll auf dem allgemeinen deutschen Tischlerstage des Mecklenburgischen Verbandes gestellt werden.“

Diese Fälle mögen genügen, um zu zeigen, daß die Arbeiter alle Ursache haben, sich zu organisiren, um die ausgeheckten Pläne der Unternehmer zu durchkreuzen. Daß neben der Ausschließung „die schwarze Liste“ über Streikende nicht fehlen darf, versteht sich



am Rande. Aber eigentümlich berührt es, daß — wo die Berufserklärung so offensichtlich und systematisch betrieben wird, und Arbeitern, die sich außerhalb von Streiforten ihren Erwerb suchen wollen, jede Gelegenheit dazu entzogen wird — sich noch kein Staatsanwalt gefunden hat, der gegen die Gesetzespfeifer vorgegangen wäre.

Kann unser beschränkter Unterthanenstand denn immer noch nicht begreifen, daß wir in einem Rechtsstaat leben, in dem Jedem die schwerste Strafe trifft, der seine Mitmenschen an der freiwilligen Arbeit hindert?

Warum ist für die Arbeiterinnen die gewerkschaftliche Organisation besonders nötig?

Der Klassengegensatz zwischen Reich und Arm, zwischen Kapitalisten und Proletariat liefert die Arbeiterin dem Unternehmer zur schonungslossten Ausbeutung aus. Er ist die Wurzel, aus der für den ausbeutenden Herrn reicher und überreicher Gewinn emporsteigt, eine mehr als auskömmliche und angenehme, oft luxuriöse und maßlos gärrische Existenz, eine Herrschaftsstellung; für die ausgebeutete Arbeiterin dagegen lange Werteliste voll aufreibenden Schaffens und Mühens, langer Verdienst, ein hartes, freudenarmes, entbehrungs- und sorgenreiches Dasein, ein bitter empfundenes Sklavenloos. Will die Arbeiterin die Wirkungen dieses Klassengegensatzes etwas mildern, strebt sie nach besseren Arbeitsbedingungen als der Grundlage für etwas lichtere Tage, so muß sie sich gewerkschaftlich organisieren. Die gewerkschaftliche Organisation verleiht ihr die Möglichkeit, der Kapitalistengewalt gegenüber Arbeiterrecht zu vertheidigen, sie stellt zu Gunsten der erwerbstätigen Proletarierin Macht der Macht entgegen.

In ihrer Eigenschaft als Proletarierin bedarf die Lohnarbeiterin des Schutzes durch die Gewerkschaft, wie der Lohnarbeiter seiner bedarf. Allein die Arbeiterin hat diesen Schutz noch dringender und in höherem Maße nötig als ihr Bruder der Mann und Arbeiter. Denn ihr Weibsein bedingt für sie als proletarische Arbeitskraft auf der einen Seite ganz besonders fühlbare, schädliche Folgen der Ausbeutung, auf der anderen Seite aber eine geringere Widerstandskraft gegen die Ausbeutung.

Das langes Schaffen, Nachtarbeit, zu kurze Pausen, die Berufstätigkeit in bestimmten Industriezweigen, unhygienische Arbeitsräume usw. die Gesundheit der Arbeiterin besonders schädigen, sie in längerer Zeit und tiefer erschüttern als die des Arbeiters: das empfinden Tausende und Abertausende proletarischer Frauen tagtäglich am eigenen Leibe. Wissenschaftliche Forschungen von Ärzten, Hygienikern, Sozialpolitikern haben das längst und wiederholt gründlich bestätigt. Der Organismus der Frau ist nicht so kräftig; gewissen gesundheitsschädlichen Einflüssen gegenüber ist er empfänglicher, weniger widerstandsfähig als der des Mannes. Schwangerschaft, Entbindung und andere Vorgänge, welche mit dem Geschlechtsleben des Weibes zusammenhängen, bedingen zeitweise einen größeren Kräfteverbrauch, den die schlecht gezahlte Arbeiterin nicht durch entsprechende Nahrung, Pflege und Ruhe weit zu machen vermag. Die häuslichen Pflichten, welche ihr nach Feierabend und früh vor Wiederaufnahme der Probarbeit obliegen, stellen schwere Anforderungen an ihre Kraft und Leistungsfähigkeit. Kein Wunder in der Folge, daß die hundertfältig schädigenden Einflüsse der kapitalistisch ausgebeuteten Berufsarbeit der Gesundheit und Lebenskraft der Arbeiterin besonders verhängnisvoll werden, so verhängnisvoll, daß sie sich zum großen Teil auf das junge Leben übertragen, das in ihrem Schoße leidet.

Der Pflichtkreis der proletarischen Frau ist mit dem Mannern um's liebe Brot nicht erschöpft. Noch ehe sich Morgens das Thor der Fabrik für sie öffnet, laum daß es sich Abends hinter ihr geschlossen, in der kurzen Mittagspause, dafern das ärmtliche Heim nicht zu entfernt von der Arbeitsstätte liegt, regt sie im Hause die reichigen Hände. Eine Fülle von Beschäftigungen, darunter recht ermüdende, wartet der Hausfrau und Mutter, und auch das junge Mädchen findet daheim mancherlei Arbeit, die der Mann nie kennen lernt.

So ist für die Arbeiterin die völlige Beseitigung der Nachtarbeit, des Schaffens in dem weiblichen Organismus besonders schädlichen Industrien, die Festlegung kurzer, geregelter Arbeitszeit und bestimmter, genügend langer Pausen von höchster Wichtigkeit. Eine Besserung ihrer Arbeitsbedingungen nach diesen Richtungen hin schützt ihr Weibsein gegen ein Uebermaß der Ausbeutung, entzieht der kapitalistischen Mehrwerttheorie ein Stück ihres Lebens als bloße „Hand“ und giebt ihr als Mensch, Mutter, Arbeiterin das Verfügungswort darüber zurück. Die Arbeiterin hat mühsal in ihrer Eigenschaft als Frau ein ganz hervorragendes Interesse, vielfach ein unmittelbares Interesse als der Arbeiter, an dem Kampfe, den die Gewerkschaften für eine Umgestaltung der Arbeitsbedingungen in dem angegebenen Sinne führen.

Wozu ist es die Gewerkschaft nicht allein, welche zu Gunsten der Arbeiterin in das Verhältnis zwischen Unternehmer und Lohnarbeiterin regelnd eingreift. Aber eine der wichtigsten Voraussetzungen für die gezielte Festlegung von Schutzbestimmungen ist der gewerkschaftliche Kampf für die fraglichen Reformen. Und eine der unerlässlichen Vorbedingungen ist der gewerkschaftliche Kampf für die fraglichen Reformen. Und eine der unerlässlichen Vorbedingungen für die gewissenhafte Durchführung des gewerkschaftlichen Kampfes ist das Vorhandensein klarer gewerkschaftlicher Organisationen, welche durch ihre Bekämpfung dafür sorgen, daß das Gesetz nicht todter Buchstabe bleibt. Je energischer und umfassender der Anteil ist, den die erwerbstätigen Proletarierinnen an der Gewerkschaftsbewegung nehmen, um so größer ist für sie die Aussicht auf eine Regelung der Arbeitsbedingungen, durch welche die Umstände der Ausbeutung beseitigt werden, welche die Arbeiterin als Frau besonders bedrohen und schädigen.

Doch noch in anderer Richtung tritt für die Arbeiterin die Notwendigkeit der Organisation klar zu Tage. Fast auf der ganzen Linie des industriellen Lebens ist die Frauarbeit schlecht bezahlt als die Männerarbeit. Arbeiter und Arbeiterinnen werden für genau die gleichen Leistungen oft sehr verschieden bezahlt; letztere nicht selten nur ein Drittel oder die Hälfte derjenigen als erstere. Auch sonst sind die Arbeitsbedingungen der Frauen und Mädchen vielfach ungünstiger als die der Männer. Nicht immer werden den Arbeiterinnen wie ihren Kameraden

die Ueberstunden entlohnt, nicht überall hält man ihnen gegenüber an vereinbarten Bedingungen strikte fest. Ganz besonders oft erfahren die Arbeiterinnen eine unwürdige Behandlung, Grobheit und Ausdringlichkeit; Chikanen und schimpfliches Ansehen bietet ihnen der Unternehmer und sein Stellvertreter als Zugabe zum kärglichen Lohn.

Sehen wir von den wirtschaftlichen Ursachen ab, welche bezüglich der niedrigen Entlohnung der Frauenarbeit mit ausschlaggebend sind, so bleibt ein gemeinsamer Grund für die angezeichneten Uebel: das Weibsein der Arbeiterin. Weil diese eine Frau ist, ein seit vielen Jahrhunderten mit ihrem Interesse und Thun auf einen engen Kreis beschränktes, sozial minderberechtigtes Glied der Gesellschaft, so ist sie an Bedürfnislosigkeit, an Fügigkeit und Gehorsam, an das Preisgeben ihrer Wünsche und ihrer Persönlichkeit gewöhnt. Sie besitz nicht wie der Mann politische Rechte, um für ihre wirtschaftlichen Interessen zu kämpfen, sie ist in deren selbstständiger Vertretung nach außen, in der Öffentlichkeit, nicht erfahren. So findet der Unternehmer in ihr nicht bloß eine billige und anspruchslöse, sondern auch eine gefügige, blöde, unterthänige Arbeitskraft, die sich nur in den allerletzten Fällen wider die kapitalistische Ausbeutung aufbäumen wagt. Die „verdammte Bedürfnislosigkeit“, die Widerstandsunfähigkeit der Frau hat für die Arbeiterin die kapitalistische Ausbeutung verschärft, die von ihr gezettigten Leiden gesteigert und auf die Spitze getrieben. In ihrer Eigenschaft als Proletarierin und als Frau steht die Arbeiterin dem ausbeutenden Kapitalisten als sozial zweifach Schwache und Machtlose gegenüber.

Je ungünstiger dieser Stand der Dinge ihre Arbeitsbedingungen der Proletarierin betriebsmäßig und damit ihre gesammte Existenz, um so zwingender liegt für sie die Notwendigkeit vor, sich der Gewerkschaft anzuschließen. Die Gewerkschaft weckt und fördert den Bildungsdrang der Arbeiterin, verleiht ihrem Leben durch das Räthen und Thaten innerhalb einer innig verbundenen, vorwärts und aufwärts strebenden Gesamtheit einen reicheren Inhalt. Die frühere weibliche Anpruchslosigkeit muß neuen, höheren Bedürfnissen weichen. Die Gewerkschaft stützt die Arbeiterin das Rückgrat kapitalistischer Profitwuth und Ungebühr gegenüber. Sie giebt ihr im Kampfe gegen den kapitalgewaltigen, prozigen Unternehmer die Widerstandskraft, deren die Lohnarbeiterin als Frau ermangelt. Mit einem Wort: die Gewerkschaft gleicht durch den Einfluß und die Macht einer Gesamtheit jene Nachteile aus, welche der Arbeiterin als Frau aus ihrem Abhängigkeitsverhältnis vom Kapitalisten erwachsen. Die Klassenlage des Proletariats macht die gewerkschaftliche Organisation für jede proletarische Arbeitskraft zur unabwendbaren Notwendigkeit. Die Geschlechtslage der Frau macht jedoch für die Arbeiterin den Anschluß an die Gewerkschaft doppelt und dreifach nötig.

Unter Anschluß der Öffentlichkeit

tagten die Delegierten der Tischler-Junungen des Rheinlandes im „Bahnhofs-Hotel“ in Düsseldorf. Vertreten waren die Städte: Köln, Essen, Krefeld, Barmen, Elberfeld, Solingen und auch einige Düsseldorf'sche Meister hatten sich dazu eingefunden.

Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige; namentlich ein Punkt, der von besonderer Wichtigkeit für die Tischlergeschäften Rheinlands ist, wurde daselbst verhandelt, und zwar ein Antrag Elberfeld: „Welche Maßnahmen sind zu treffen, daß bei ausbrechenden Streiks die in Arbeit stehenden resp. zugereisten Gesellen nicht durch Streikende belästigt oder von der Arbeit ferngehalten werden?“ Referent zu diesem Antrag war Herr Rann-Elberfeld. Derselbe schilderte in längerem Ausführungen das Entstehen und den Verlauf des Barmen-Elberfelder Tischlerstreiks, wie die Elberfelder Gehülften den Zugzwang überall umhertreibend ferngehalten, die noch Arbeitenden bedrückt und eingeschüchtert hätten usw. und beklagt den mangelhaften Schutz, den die Meister von der Behörde erhalten hätten. Der Elberfelder Streik sei sozialdemokratische Verhöhnung und Prinzipienverleumdung gewesen. Zum Schluß forderte er die Herren Meister auf, derartigen ungerechten Forderungen in Zukunft energisch entgegenzutreten. Derselbe ließ aber in seinen Worten ganz deutlich durchblicken, daß auf Seiten der Elberfelder Meister ganz ansehnliche Verluste bei diesem Streik zu verzeichnen waren.

In der hierauf stattfindenden Diskussion machten einige dieser Herren ihrem Herzen einmal gehörig Luft. Zunächst erhielt das Wort Herr Jacobus-Elberfeld. Derselbe wußte bis auf keine Einzelheiten nichts Neues mehr über den Elberfelder Streik zu berichten. Unter Anderem sagte er: „Ich bin oft zur Polizei und auch zum Herrn Oberbürgermeister gegangen und habe gefragt, ob nichts gegen die Streikenden zu machen sei (Scharfmacher), bin aber stets dahin beschieden worden, daß den Arbeitern dieses im Gesetz gewährleistet und so lange sich die Streikenden im Rahmen der Gesetze hielten, eben nichts dagegen zu machen sei. Aber trotz alledem haben die Elberfelder Meister den Kampf durchgeföhrt. Auch müßte man bei einem solchen Kampf Finesse gebrauchen. Ich habe z. B. allen Banklehmütigen, die auf ihre Lieferungsverträge aufmerksam machten, gesagt: Bei ausbrechenden Streiks sind sämtliche Lieferungsverträge ungültig, Alles dieses hat dazu beigetragen, daß nach sechsmonatlicher Dauer die Gesellen den Streik für ausrichtlos erklärten und dann am dritten Oftertag wie die benähten Pudel (!!) wieder zur Arbeit kamen.“ Als nächster Redner trat der Vorsitzende Herr Rings-Köln auf. Dieser regte sich ganz kolossal über die Gesellen auf. Er sprach von ungerechten, ja bis an's Unerträglichste grenzenden Forderungen und sozialdemokratischen Verhöhnungen. Als Beweis las derselbe das im Frühjahr vom rheinischen Agitationscomité der Holzarbeiter herausgegebene Flugblatt vor; etwas davon sei allerdings wahr, aber 99 pht. seien gelogen. Es müßte Front gegen Derrartiges gemacht werden; die Elberfelder Meister haben den Anfang damit gemacht. Zum Dank, daß dieselben sich tapfer verhalten haben, ersucht der Vorsitzende die Delegierten, sich von ihren Plätzen zu erheben, was auch geschah. Des Ferneren wurde noch der 40 000 organisierten Tischlergesellen Erwähnung gethan und die Anwesenden aufgefordert, auch für die Junung eine heranziehlige Mitgliederzahl zu werben.

Alsdann wurden die zwei nachfolgenden Anträge einstimmig angenommen:

1. Auf dem im Juli stattfindenden deutschen Tischlerkongress, von Seiten der rheinischen Tischlermeister zu beantragen: Die gesammten deutschen Tischlermeister möchten Schritte unternehmen, wenn der Regierung ein Antrag vorlegen, daß bei ausbrechenden Streiks von Seiten der Staatsgewalt den Meistern mehr Unterstützung zu gewähren sei.

2. Jeder Forderung der Gesellen auf Verkürzung der Arbeitszeit strikte entgegen zu treten.

Bestimmter Antrag wurde damit begründet: Es sei noch nicht erwiesen, daß ein Geselle, welcher zehn Stunden gearbeitet, am Abend so müde sei, so daß er, so zu sagen, an der Bank zusammenfalle. Aber den Meistern bringe eine Verkürzung der Arbeitszeit einen ganz enormen Schaden.

So unser Berichterstatter.

Fatale Sache für die Herren Innungsmeister, daß die Gesellen sich in gesetzlichen Schranken hielten und der Herr Oberbürgermeister den bedauerenswerthen Meistern garnicht helfen konnte. Wie schade!

Wenn die Herren von dem Schaden, den sie gehabt, nicht kurzt sind, schadet's ihnen nicht, wenn sie zu gelegener Zeit noch ein Klein wenig mehr in die Tasche kommen. Ob sich die Banklehmütigen dann noch einmal durch „Finesse“, d. h. durch Vorspiegelungen falscher Thatsachen und Unwahrheiten, verleiten lassen werden, einzelnen Rachen und Scharfmachern zu Liebe sich geschäftlich zu rühnen, ist eine zweite Frage; es wäre doch sehr leicht möglich, daß die Herren „Racher“ dann als „benähtige Pudel“ abziehen müßten. Den Herren Scharfmachern dürfte doch wohl bekannt sein, aus welchem Grunde die Gesellen den Kampf aufgaben, das nächste Mal wird den Herren aber etwas unanfechtbar auf die Füßertragen getreten werden, ganz unbestimmt darum, ob der Rheinlands-Gewaltige, Rings, von „sozialdemokratischer Verhöhnung“ fasseln wird oder nicht. Die Arbeiter wissen, was sie zu thun haben. Darauf kann sich Herr Rings verlassen, sie werden ihm und seinen Gläubigen schon erzählen, wer die Wahrheit gesagt und wer zu 99 Prozent gelogen hat. Wer sich am tapfersten gehalten hat, darüber wollen wir nicht streiten, sicher aber zeugt es von einer größeren Tapferkeit, wenn Arbeiter sechs Wochen hindurch ohne nennenswerthe Unterstützung den Kampf ausstehen und nur aus Mangel an solcher den Waffenstillstand eintreten ließen. Diesmal mögen die Elberfeld-Barmen Tischlermeister die schmehelnde Ehrung ihrer auswärtigen Kollegen durch „Erheben von den Sizen“ noch schmunzelnd hingenommen haben, bei der nächsten geheimen Zusammenkunft, wo es wieder einmal gilt, über einen derlassenen Streik zu zernern, werden sie ein griedgrämliches, lagenjammerliches Gesicht schneiden.

Der Antrag: die Staatsgewalt möge den Meistern mehr Unterstützung gewähren, wird von gleichem minimalen Erfolge sein, wie die dringende Bitte an den Oberbürgermeister. Die Arbeiter werden dazu den Behörden keinen Anlaß bieten. Darüber erlauben wir den Rings und Konsorten kein Urtheil, ob die Gesellen nach zehntägiger Schinderlei so müde sind, daß sie an der Bank zusammenfallen. Leute, die die Arbeit nur von Hörensagen kennen und ihre Hauptthätigkeit am Biertrinken und auf den sogenannten „Lagen“ ausüben, haben kein Verständnis von Müdigkeit, hervorgerufen durch Arbeit an der Hobelbank. Daß die Meister durch eine Verkürzung der Arbeitszeit ihrer Gesellen geschädigt werden, glauben wir nicht; im Uebrigen wäre es aber durchaus zweckmäßig, wenn dadurch die Meister auch einmal wieder an praktische Arbeit gewöhnt würden. Sie dürften dann die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit eher zu würdigen wissen als heute und manchem Kampf um solche aus dem Wege geben. Also!

Die Lohnbewegung in Stettin und Moskau.

Gleich den in Seringswalde und Breslau beendeten Streiks unserer Kollegen verdienen die in obigen Orten schon seit Wochen geführten Kämpfe die größte Aufmerksamkeit. Rächst Lauterberg hat wohl kaum die Arbeitgeberchaft den Streikenden so profig aber auch so geschlossen gegenüberstanden als in Stettin. Schon seit zwölf Wochen wird dort der Kampf geführt um eine neunzehnhalbständige Arbeitszeit und M. 21 Minimallohn, für großstädtische Verhältnisse eine durchaus gerechte nicht unbillige Forderung. Mehrfache Einigungsversuche sind angebahnt worden, alle waren vergeblich. Das vereinigete Arbeitgeberthum, Innungsmeister, Nichtinnungsmeister und Fabrikanten in dem bekannten Arbeitgeberbund, lehnten nicht nur jede gestellte Forderung sondern auch jede angebotene Einigung ab. Die Folge war die energische Welterführung des Kampfes unter recht schwierigen Verhältnissen. Die Arbeitgeber bauten darauf, daß es ihnen gelingen werde, „Arbeitswillige“ aus anderen Orten heranzuloden, wenn auch mit großen Kosten und unter falschen Vorpiegelungen. Sie hatten sich nicht getäuscht. Die Stettiner Arbeitgeber kennen ihre Pappenheimer. Sie wandten sich Dank dieser Erkenntnis nicht nach Hinterpommern, Alt- und Westpreußen, sondern nach der — Intelligenzstadt Berlin. Dort blühte ihr Weizen, Arbeitslose und Arbeitswillige sind dort stets zu haben, denn die Organisation und die Auffklärung liegen dort ziemlich im Argen. Die große Mehrheit der Berliner Tischler steht der Organisation fern, auf sie hat die Bankstelle keinen oder doch nur geringen Einfluß, der beste Beweis dafür ist die große Zahl unorganisierter Arbeitswilliger, welche nach Stettin exportirt wurden. Aber das ist es nicht allein — auch Berliner Verbandsmitglieder sind Streikbrecher geworden, wie sie sagten „aus Unkenntnis“. Im „Vorwärts“ hatte seit einer Woche nichts vom Stettiner Streik gestanden, und die „Holzarbeiter-Zeitung“ — lesen sie nicht, weil die für Berlin natürlich überflüssig ist. In der Stadt der Intelligenz ist man über das Sachblatt erhaben, dort ist der „Vorwärts“ Trumpf; aber der wird nämlich auch nur von einem geringen Theile der „aufgelärten“ Berliner Arbeiter gelesen, wenn anders, müßte die Zahl der Abonnenten eine viel größere sein. Und so kommt es denn, daß ein großer Theil der Berliner Tischler, ja selbst Hunderte, wenn nicht gar tausend und mehr Verbandsmitglieder über die Streiks, Ausperrungen und Lohnkämpfe garnicht unterrichtet sind. Die Berliner Bankstelle bezieht nämlich bei einer Mitgliederzahl von ca. 5000 nur 1900 (seit 3 Wochen 2100) Exemplare der „Holzarbeiter-Zeitung“ und diese müssen sich die Mitglieder dann auch noch aus den Bezirkskollekt abholen, was zur Folge hat, daß regelmäßig ein großer Theil Zeitungen liegen bleibt oder viel später abgeholt wird. Also nur vielleicht der dritte Theil der Berliner Verbandsmitglieder ist über Stand und Zahl der Streiks unterrichtet. Was ein Wunder, wenn die Streikbrecheragenten von außerhalb in Berlin immer reiche Ernte halten. Das muß für die Folge anders werden; der nächste Verbandstag wird darüber zu entscheiden haben, ob den Berliner Mitgliedern zum Schaden der Gesamtorganisation noch länger eine Extrawurst gebraten werden soll. Die Stettiner und Moskauer Kollegen und auch andere Orte, die über Jazug aus Berlin Alage führten, werden sich gegen eine solche Vergünstigung ganz entschieden verhalten, und mit Recht. Ich weiß wohl, aus welchen Gründen für die Berliner Bankstelle das Statut außer Kraft gesetzt wurde; aber zum



Zeufel, wenn ich auch den Arbeitsnachweis, dessen Führung aus den ersparten Zeitungen bestritten wird, hochschätze, so muß aber doch in erster Linie dafür gesorgt werden, daß überhöfliche Arbeitskräfte nicht in Streikorten Arbeit nehmen. Ich hätte gewünscht, die Verwaltung der Poststelle Berlin, und ganz besonders einzelne namhaft gemachte Kollegen hätten der Versammlung am 26. Juni im Grabower Schützenhause in Stettin beigewohnt, sie hätten dann ungefähr a h n e n können, wie groß die Erbitterung über die Kollegen in der Intelligenzstadt Berlin ist. Dieselbe Klage am 30. Juni in einer Moskauer Versammlung. Zum Streik in Stettin selbst kann ich nach eigener Wahrnehmung berichten, daß, wenn die Leitung nicht so unachtsam und energielos wäre, als sie ist, der Streik längst im Sande verlaufen wäre. Aber auch die streikenden Kollegen selbst sind auf dem Posten, keine Klage seitens der Leitung ist mir gegenüber laut geworden, daß der eine oder der andere Kollege seine Pflicht nicht gethan habe, und gerade diesem einheitlichen und gemeinschaftlichen Zusammenwirken ist es zu danken, daß die Streikbrecher zum größten Theil abgefangen oder wieder aus den Werkstätten hinausgeführt und abgeschoben wurden. Dieser Umstand trägt weiter dazu bei, daß der Stand des Streiks durchaus günstig und durchaus kein Anlaß vorlag, die Arbeitgeber mit Einigungsangeboten zu überlaufen oder gar bedingungslose Aufhebung des Streiks zu fordern. Das dem so ist, mögen folgende Zahlen beweisen. Im Ganzen waren zum Beginne des Streiks 596 Kollegen bei 108 Tischlermeistern und 8 Drechlermeistern beschäftigt. Von diesen sind 181 abgereist, darunter 33 verheiratete. In den neuen Bedingungen haben 161 Kollegen angefangen, 54 Kollegen haben sich am Streik nicht beteiligt und zwar 30 bei Kluge, 20 bei Rahnhöfer und 4 bei Rudolph, weil diese bereits zu den geforderten Bedingungen arbeiteten. Diese haben aber auch, als der Generalstreik erklärt wurde, weiter gearbeitet. Wie zur Strafe dafür müssen die 30 Kollegen bei Kluge jetzt zehn Stunden arbeiten, natürlich zu dem bisherigen Lohne. Bei Rahnhöfer wurde immer 10 Stunden gearbeitet aber der höhere Lohn gezahlt, ebenso bei Rudolph. Da am 26. Juni noch 168 Kollegen, darunter 42 Ledige, im Streik standen und 216 zu größtentheils bewilligten Forderungen arbeiten, sind abgesehen einer Anzahl Streikbrecher immer noch weit über 300 Arbeitsplätze frei. Da ferner den Unternehmern die Arbeit auf den Nägeln brennt, sie weder ein noch aus wissen, ihnen bezüglich der Anwerbungen in letzter Zeit nichts mehr glücken will, ist durchaus berechtigte Aussicht vorhanden, daß der Streik mit einem Siege für die Arbeiter beendet werden kann. Birka & Arbeitgeber, die dem Arbeiterverband angehört, hatten bereits am 26. Juni den Ring durchbrochen, d. h. die Forderungen bewilligt, unter Umgehung der Bestimmung, daß M. 100 Konventionalkraft für jeden Geiellen zu zahlen sind, der eingestellt wird; Schulz & Müller z. B. arbeiten in Kompagnie; Schulz ist Mitglied des Bundes und Müller bewilligt. Peter & Sohn z. B. heißt die andere Firma; Peter sen. ist Mitglied und Peter jr. bewilligt u. s. f.

Am 30. Juli traf ich gleichfalls im Auftrage des Vorstandes in Moskau ein. Auch dort ist der Stand des Streiks kein ungünstiger und wird mit einem Siege enden, wenn es auch für die Folge gelingt, den Zugang fernzuhalten. Die Forderungen, welche unsere Kollegen dort gestellt hatten, sind eigentlich nicht des Nennens werth. Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche und einen Stundenlohn von 33  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ . Bemerkenswert mag werden, daß die Kollegen die Forderung um bezwillen so niedrig bemessen, weil sie glaubten, kein einseitiger Arbeitgeber würde sich derselben widersetzen. Und doch geschah es. Sechs Wochen hatte der Streik gedauert. Die bisherige zehnstündige Arbeitszeit wollten die Meister absolut beibehalten, verstanden sich aber dazu, anstatt bisher 30, 31  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn zu zahlen. Daß die Kollegen nach jehrschwändlichem Kampfe darauf nicht eingehen wollten, ist ihnen nicht zu verdenken, umsonst aber, als der Streik durchaus günstig stand und die Arbeitgeber behaupteten: Die Verkürzung der Arbeitszeit sei für sie eine Nachfrage. Die opferwillige Arbeiterschaft Moskau's, wie überhaupt die in Mecklenburg, würde es den Streikenden sehr verüßelt haben, wenn die sechs Wochen hindurch gebrachten Opfer, um eine Lohnerhöhung von 1 Pfennig pro Stunde zu erlangen, hätten gebracht werden müssen. Alle Arbeiter Moskau's haben ein Interesse an der Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden; bei den Arbeitgebern besteht das gegentheilige Interesse, daher ihr Widerstand und die Opferwilligkeit vornehmlich der Bauhandwerker, die den Vorstoß der Tischler lebhaft begrüßen, in der sicheren Erwartung, daß für sie eine gleiche Forderung nur eine Frage der Zeit sein wird. Es mag bemerkt werden, daß die Zimmerer Moskau's beschlossen: Jeder Zimmerer verpflichtet sich, zur Unterstützung des Tischlerstreiks pro Woche M. 1 zu zahlen. Angesichts dieser Thatfache und in der Erwägung, daß zwei Unterhandlungen mit den Unternehmern und den Streikenden, an denen der Kollege Bauer in Gütrow im Auftrage des Vorstandes theil nahm, vollends resultatlos verlaufen —, war es nach meinem Dafürhalten durchaus am Platze, daß mit den Moskauer Arbeitgebern ein ernstes Wortchen geredet wurde. Dies geschah. Im Einverständnis mit dem Vorstande ist bereits am 26. Juni beschlossen worden, die 9  $\frac{1}{2}$  stündige Arbeitszeit und 35  $\frac{1}{2}$  Minimallohn zu fordern. Die alte Forderung hatten 18 Arbeitgeber bewilligt, von diesen hatten 6 die neue Forderung bis zum 30. Juni anerkannt. Die Geschäftskonjunktur ist günstig, circa 60 Bauten sind in Arbeit, von denen mindestens seit 6 Wochen 30 unter Dach, und in keinem ein Fenster, geschweige denn eine Thür. Bis zum 1. Oktober sollen die Häuser bezogen werden; die Maurer können theilweise, so weit ihre Arbeit bis zum Buh vorgekommen ist, nicht fortarbeiten, die Arbeit drängt also. Wenn auch in einigen kleinen Orten, wie festgestellt wurde, ein paar Fenster für Moskauer Bauten angefertigt werden, so fällt das nicht in's Gewicht. In Schwann haben mehrere Kollegen sofort die Arbeit eingestellt, als sie erfuhren, was sie anfertigten. Die Streikleitung ist rege auf dem Posten, um die Anfertigung von Arbeiten außerhalb zu inhibiren, und mit recht gutem Erfolge.

Abtrünnige unter den Streikenden waren am 30. Juni kein Einziger und heute auch nicht. Nach Feststellung aus den Listen sind noch 38 leere Plätze vorhanden, wenn sämtliche noch am Streik Theilnehmende ihre bisherigen Plätze eingenommen haben würden. 44 ledige Kollegen sind abgereist, nur neun waren noch am Orte, die aber aus mancherlei triftigen Gründen an den Ort gebunden sind.

Ich könnte noch eine Reihe anderer Momente, wie z. B. die Billigkeit der Bauraten, anführen, auf welche vornehmlich die kleinen Kranten vergeblich warten, die darauf schließen lassen,

daß die Kollegen in Moskau keine Ursache haben, den Streik ohne Erfolg beenden zu müssen. Hauptsache ist, wie bei allen Bohnkämpfen, so auch in Moskau, daß die Streikenden treu zusammenhalten, daß Jeder Einzelne seine volle Schuldigkeit thut, überall, wo erforderlich, auf dem Posten ist, Niemand sich provoziren läßt zu ungefehrlichen Handlungen und daß die deutschen Kollegen in ihrer Opferwilligkeit nicht erlahmen. Wenn diese Erfordernisse überall zur vollen Geltung kommen, dann können wir der Beendigung der Bohnkämpfe in Stettin und Moskau ohne Besorgniß entgegensehen. Und ich glaube und hoffe, mich in dieser Beziehung nicht getäuscht zu haben. **Albert Röske.**

**Nachricht zu Stettin:** Die Zahl der zu neuen Bedingungen Arbeitenden hat sich auf 200 vermehrt. Zugereist sind 10 Berliner und 8 aus Pommern. Es war jedoch möglich, diese zur Abreise zu bestimmen. Streikbrecher waren in der letzten Woche nicht zu verzeichnen, ein Beweis, daß die Streikenden einig zusammenhalten.

Am 29. Juni fand auf Einladung des Vorstandes des Arbeitgeberbundes eine gemeinsame Sitzung statt, doch verlief dieselbe resultatlos, weil die Meister nur eine Stunde pro Woche ablassen und den 1896er Tarif bewilligen wollten. Am letzten Freitag beschloß eine Versammlung der Streikenden, den Streik unverändert fortzusetzen. Da am gleichen Tage die Arbeitgeber Versammlung hatten, ist ein Resultat zur Stunde noch nicht bekannt. Zu unterzügen sind noch 96 Verheiratete mit 135 Kindern und 36 Ledige.

**Nachricht zu Moskau:** Die Arbeitgeber versuchen nun, trotz der vielen Misserfolge, in Streikbrecherwerbungen ein Aufgebot zu machen. Sechs Tischlermeister waren seit dem 5. Juli unterwegs, um ihr Glück zu versuchen, jedoch sind ihre Bemühungen auch diesmal erfolglos gewesen, doch versuchen sie nun, ihre Arbeiten nach auswärts, vornehmlich nach mecklenburgischen Orten zu verlegen. Wir ersuchen darum alle Kollegen, die in mecklenburgischen Orten arbeiten oder nach dort reisen, bei Inangriffnahme von Arbeiten vorsichtig zu sein. Da andererseits, wenn es dem hiesigen Unternehmertum gelangt, notwendige Arbeiten auf obige Weise fertig zu bekommen, den kämpfenden Moskauer Kollegen der Sieg sehr erschwert wird.

In G o n n, beim Tischlermeister P r a n g e, wird gegenwärtig Arbeit für Moskau fertigigt, die beiden dort arbeitenden Kollegen haben sich bereit erklärt, die Arbeit niederzulegen. Wir ersuchen darum, die Werkstätte Prange's bis auf Weiteres zu meiden.

Das Streik-Comité der Tischler Moskau's.

**Zum Streik der Arbeiter in der Pianomechanik- und Halbtonfabrik von Morgenstern & Rotrade in Leipzig.**

Im Mai d. J. kämpften die Arbeiter um Aufbesserung des Lohnes von za. 20 bis 25  $\frac{1}{2}$  auf 30  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn. Es war damals Affordarbeiern zugemuthet worden, für 20, ja sogar 16  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  die Stunde Lohnarbeit zu verrichten!!! Auserdem wurde noch verlangt: ein Zuschlag von 33  $\frac{1}{2}$  pSt. für Ueberstunden und „keine Maßregelungen vorzunehmen“. Beim Abschluß des za. eine Woche dauernden Ausstandes bewilligte der Inhaber, A. Maier, die Forderungen der Arbeiter durch schriftliche Erklärung.

Wie es nun mit dieser schriftlichen Erklärung aussieht, zeigt folgendes:

Im Monat Mai sind 14 Kollegen gegangen worden, darunter zwei Familienväter, sechs und zwölf Jahre in der Fabrik thätig. Im Monat Juni wurden wieder zwei Kollegen entlassen; in den ersten Tagen des Juli jedoch vier Familienväter. Ein Kollege wurde wegen „Einberufung zu einer 14 tägigen Militärdienstleistung“ nicht wieder eingestellt. Der Inhaber A. Maier ist nämlich Reserveoffizier. Der Entlassungsgrund der anderen drei Kollegen, welche 6, 16 und 18 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, hieß „angeblicher Arbeitsmangel“. Dieser angebliche Arbeitsmangel wird nun allerdings recht zweifelhaft dadurch, daß gerade in den betreffenden Branchen neue Leute in den letzten Wochen angenommen wurden. Zu bemerken ist hierbei, daß die entlassenen Kollegen sich nicht scheuten, in dem im Mai stattgefundenen Ausstand die Mißstände in der Fabrik und die Mißwirtschaft des Werkführers Schemmlich einer scharfen Kritik zu unterziehen, und deshalb mußten die Kollegen außer Arbeit. Diesen Maßregelungen konnte nicht mehr ruhig zugehört werden, denn sonst wären in vier bis fünf Wochen alle Arbeiter, die sich i. H. erlaubt haben, für ihre Rechte zu kämpfen, auf das Plaster gelegt. Es wurde deshalb in einer am 7. Juli abgehaltenen Versammlung durch geheime Abstimmung beschlossen, am 8. Juli die Arbeit niederzulegen und die Wiedereinstellung der letzten vier gemäßigten Kollegen zu verlangen. Es haben nun infolgedessen 60 Kollegen die Arbeit niedergelegt.

Die Fabrik beschäftigt im Ganzen circa 130 Arbeiter, von denen circa 10 jugendliche und 20 weibliche Arbeiter nicht in Betracht kämen, so daß die Zahl der Weiterarbeitenden 40 beträgt. Diese 40 Nachkollegen stellen sich nun auf eine ganz schlechte Stufe, denn sie heißen die Maßnahmen des Arbeitgebers durch folgende an die Streikenden gerichteten Worte gut: „Herr Maier kann doch entlassen, wen er will, das ist keine Maßregelung.“ Nun, Ihr Kollegen in Deutschland, was ist dann eine Maßregelung? Eine am 10. Juli sehr gut besuchte Versammlung, welche Stellung zu diesem Ausstand nahm, sprach den Streikenden ihre volle Sympathie und thatkräftige moralische und finanzielle Unterstützung zu. Ferner sollte an die Berliner Klaviaturarbeiter der Appell gerichtet werden, die Halbton der Firma Morgenstern & Rotrade nicht mehr aufzuleimen. Nun, diese letzte Branche wird nicht mehr für die Zukunft mit so eingerichteten Leuten zu arbeiten haben, denn es streiten hierin sämtliche Kollegen, es sei denn, der Inhaber stellt sich den gerechten Forderungen der Arbeiter nicht so schroff entgegen. Obwohl durch die Stehengebliebenen der Streik für die 60 Kollegen ein harter Kampf werden wird, ist ein Sieg durchaus nicht ausgeschlossen.

Kollegen, der Kampf mit obiger Firma ist nicht leicht. Der Inhaber äußerte: „Er wolle lieber M. 50000 einbüßen, als die auskändig wieder einstellen.“ In Euch, Leipziger Kollegen, die Ihr in der Musikbranche thätig seid, liegt es, wenn der Kampf siegreich endet werden soll, daß Ihr Euer Mitarbeiter moralisch und vornehmlich finanziell unter-

stützt, denn fast nur Familienväter sind es, die im Kampfe stehen. **Wir richten an alle Kollegen Deutschlands das Ersuchen: Zugang von Mechanik- und Halbtonarbeitern streng fernzuhalten.**

**Zur Lohnbewegung der Schreiner Münchens.**

Wie den Lesern der „Holzarbeiter-Zeitung“ bekannt sein dürfte, sind auch die Schreiner Münchens heuer im Frühjahr in eine Lohnbewegung eingetreten. Die in einer öffentlichen Versammlung gewählte fünfgleiderige Kommission wurde beauftragt, mit den Meistern Fühlung zu suchen und mit denselben dann ebenfalls die Sache der Forderungen zum Austrage zu bringen. Aus diesem Anlasse, d. h. um die Forderungen in's Gutem durchzusetzen, wurden dieselben ganz minimal gesetzt. Außer einer halbständigen Verkürzung der Arbeitszeit wurden nur die zum Theile 1890 schon bewilligten Forderungen, welche selber schon längst wieder verloren gingen, erneuert. Was thaten nun unsere Herren Arbeitgeber: dieselben ignorirten zum Theile die Bewegung ganz, ein anderer Theil fühlte sich genöthigt, diese Forderungen abzulehnen. Man suchte garricht einmal mit der Lohnkommission zu unterhandeln, um derselben Gelegenheit zu geben, die Forderungen der Gehülften zu begründen. Als die Kommission dann beauftragt wurde, mit unseren Forderungen sympathischen Meistern eine öffentliche Versammlung einzuberufen, da agitirten die Herren Meister nicht bloß persönlich und durch Flugblätter, sondern man nahm noch ein paar gefällige Gehülften und bezahlte Packträger, welche allen Meistern Münchens kund und zu wissen thaten: „Die Meisterschaft Münchens habe mit dieser Versammlung nichts zu thun.“ Und demonstrativ mit verächtlicher Geberde verließen die Herren bei Eröffnung der Versammlung dieselbe, um vor der Thür über die Schreiner und die anwesenden Meister nach Herzenslust recht weidlich zu schimpfen und sie zu verleumben. Auch diese Versammlung verlief resultatlos, bis auf den Beschluß, daß sechs Meister, welche bestimmt wurden, demnächst noch einmal den Versuch zu machen, die Münchener Meister zu einer öffentlichen Versammlung zu laden, von der — nach dem jetzigen Stande der Dinge — die Gehülften nicht das Geringste erwarten. Inzwischen veröffentlichten die Herren ein Schreiben in verschiedenen Blättern und wurde dasselbe auch der Lohnkommission mitgetheilt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

**Zur Lohnbewegung der Schreinergehülften.**

Im Sitzungssaal der Bayerischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft wurde eine Meisterversammlung abgehalten, wozu von der Innung der Bau-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmerleute Einladung an ihre Mitglieder und die Meisterschaft des Münchener Schreinergewerbes erging, wobei von den Ausschüssen nachstehende Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden:

- Forderung der Gehülften.**
1. Einführung der 9  $\frac{1}{2}$  stündigen Arbeitszeit (von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr) mit 1  $\frac{1}{2}$  stündiger Mittagspause. Ferner an Sonnabenden Arbeitschluß um 5 Uhr bei gleicher Lohnzahlung wie bisher für zehn Stunden Arbeit.
  2. Für Arbeiten nach Feierabend, sowie an Sonn- und Feiertagen sowohl in Lohn wie in Akkord 50 pSt. Zuschlag.
  3. Bei Akkordarbeit ist der vereinbarte Tagelohn nebst Zuschlag für etwa geleistete Ueberzeit wöchentlich auszuzahlen, ebenso ist der Tagelohn bei Lohnarbeit wöchentlich vollständig auszuzahlen, nebst Zuschlag für eventuelle geleistete Ueberzeitarbeit.
  4. Bei Arbeiten außer der Werkstätte ist im Bereiche des Burgfriedens pro Tag 40  $\frac{1}{2}$  Vergütung zu bezahlen, bei Arbeiten in größerer Entfernung je nach Uebereinkommen.
  5. An den Vorabenden von Ostern, Pfingsten, Kirchweih, Weihnachten und Neujahr ist um 4 Uhr Arbeitschluß bei Bezahlung des vollen Tagelohnes.
  6. Maßregelungen bezüglich der Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden.
  7. Die Meister sind verpflichtet, die bei der Lohnbewegung 1897 sich den ihnen obliegenden gesetzlich festgesetzten Forderungen an einem geeigneten Plage in den Werkstätten gedruckt aufzuhängen.

**Beschlüsse der Meisterschaft.**

1. Bleibt bei 10 stündiger Arbeitszeit, die Eintheilung derselben bleibt jedem Arbeitgeber überlassen, beziehungsweise angehängt.
2. Es werden wie bisher die 50 pSt. bewilligt, jedoch nur an den gesetzlichen Feiertagen und für Ueberstunden.
3. Bei Akkordarbeit werden nur 90 pSt. der geleisteten Akkordarbeit ausbezahlt, für die Ueberzeit wird kein c onto bezahlt, sondern wird bei Abrechnung den Akkordanten ausbezahlt. Bemerkung wird, daß die 50 pSt. Zuschlag nur bezahlt werden, wenn im Auftrage des Meisters nachgearbeitet wird. Dagegen wird bei Lohnarbeit der Tagelohn nebst Zuschlag für Ueberstundenarbeit ausbezahlt, wenn im Auftrage des Meisters geleistet werden.
4. Ein Zuschlag wird nur außerhalb des Burgfriedens bewilligt, je nach Uebereinkommen.
5. An den Vorabenden von Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr wird wie bisher um 4 Uhr Feierabend gemacht.
6. Die Meister werden lediglich den ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen in Bezug auf Werkstattdienung nachkommen.

**Die Bevollmächtigten der Versammlung.**

Unsere minimalen Forderungen sind nun rundweg abgelehnt worden. Die am Sonntag, den 27. Juni, von über 2000 Schreiner besuchte Versammlung nahm Kenntniß von dem Gebahren unserer Herren Arbeitgeber und faßte folgende Resolution, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die heute von weit über 2000 Personen besuchte Schreiner-Versammlung protestirt gegen die Haltung der sogenannten Meisterschaft des Münchener Schreinergewerbes in der schon bestehenden Lohnbewegung. Die Gehülftenschaft anerkennt die Steinmetz-Gewerksvereinigung nicht mehr als Vertretung der Meisterschaft des Münchener Schreiner-gewerbes und vertritt auf das Schärfste das Verhalten dieser Herren gegenüber der Schreinermeister-Versammlung vom letzten Mittwoch.“

Die Versammelten weisen die Behauptung des sogenannten Ausschusses der Meisterschaft in ihrem Rundschreiben an die



Schreinermeister Münchens, als sei Alles, was die Gehülfen fordern, mit Ausnahme des 9/10 stündigen Arbeitstages, bewilligt, als eine bewusste Unwahrheit zurück.

Die Steinmetz-Gingerle und Konferten haben thatsächlich nichts bewilligt und halten die Gehülfen deshalb ihre Forderungen im vollen Umfange aufrecht. Die Versammlung ist sich darüber klar, daß auf gültigem Wege von der sogenannten „Meisterschaft“ nichts zu erringen ist und erwartet, daß die demnächst stattfindende allgemeine wirkliche Schreinermeisterversammlung einen anderen Standpunkt einnimmt.

Nun kurz ein paar Worte über die Verhältnisse in München. In der in der Sammlung „Volkswirtschaftlicher Aufsätze“, herausgegeben von Dr. Lupo Brentano und Professor Walther Loß, als 21. Stück erschienenen Schrift von Dr. Fritz Thurnaußen, „Das Münchener Schreiner-Gewerbe“, wird das hiesige Schreiner-Gewerbe auf das Trefflichste beleuchtet. Es wird dort angeführt, daß München in Bezug auf das Kleinhandwerk in unserer Branche nur noch von Köln übertroffen wird, und daß die Entwicklung zu Großbetrieben sich nirgends so Gunsten der Gehülfen vollzieht.

Revidieren wir unsere Forderungen noch einmal, vielleicht war es den Meistern noch zu wenig, was wir gefordert. Auf den groben Klug der Meister einen groben Keil von unserer Seite.

Zum Streit der Holzarbeiter Lübecks.

Wir sind nunmehr wieder in der Lage den Kollegen Deutschlands einiges Bemerkenswerthe mitzutheilen. Die besüßliche Leere der am Streit beteiligten Betriebe veranlaßte einige sonst ziemlich eigenständige Fabrikanten, sich mit früher bei ihnen beschäftigten Arbeitern oder deren Frauen in Verbindung zu setzen, um sie zu bewegen, diese „unerquicklichen Zustände“ aus der Welt zu schaffen. Sie löbten nun einmal die Forderungen der Gesellen nicht bewilligen, da sie sich dem Arbeitgeberverband gegenüber verpflichtet hätten, nur auf Grund der zehnstündigen Arbeitszeit ihre Leute wieder einzustellen.

diesen Punkt zu nehmen und ihnen das Resultat mitzutheilen. Wir versprochen, dem nachzukommen, und nachdem wir uns circa drei Stunden herumgeschlagen, gingen wir auseinander, um manche Erfahrung zu ziehen.

Unserem Versprechen gemäß beriefen wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein. Nach eingehendem Bericht wurde eine geheime Abstimmung vorgenommen, ob an der Forderung der neunehnstündigen Arbeitszeit festgehalten werden sollte. Das Resultat ergab 156 Stimmen für neunehnstündige, fünf Stimmen für zehnstündige Arbeitszeit, eine wurde für ungültig erklärt.

Die am 21. Juni tagende außerordentliche Mitgliederversammlung der Holzarbeiter Lübecks spricht ihr Bedauern aus, daß die Unterhandlung des Möbelfabrikanten-Vereins und der von uns eingesetzten Lohnkommission zu einer Einigung nicht geführt hat. Die Versammlung erklärt, an der 57stündigen Arbeitswoche resp. dem neunehnstündigen Arbeitstag festhalten zu müssen, damit die von der Majorität der Arbeitgeber eingeführte verkürzte Arbeitszeit nicht wieder rückgängig gemacht wird.

Gegen eine Stimme gelangte die Resolution zur Annahme. Das Resultat der Versammlung wurde dem Möbelfabrikanten-Verein mitgeteilt. Kaum acht Tage später erhielten wir ein Schreiben des Arbeitgeberverbandes, in welchem er uns zu einer Besprechung dieser Angelegenheit einlud.

Wir erklärten uns selbstverständlich bereit und fand am 2. Juli die Sitzung statt. Auch hier dasselbe Resultat, dieselben Bamentos von der ungeheuren Schädigung der Industrie, wenn die Arbeitszeit verkürzt würde. Auch hier beharrliche Weigerung, auf unsere Vorschläge einzugehen, und unsererseits, die Arbeitszeit fallen zu lassen.

Kurz bemerken wollen wir jedoch noch, daß von sämtlichen Arbeitgebern immer auf Kiel verwiesen wird; dort hätten sich die Gesellen dem Schiedspruch des Gewerbergerichts gefügt und hätten die Forderungen betreffs Verkürzung der Arbeitszeit fallen lassen, nur wir stellten uns hochbeinig und beunruhigten dadurch die ganze Industrie Lübecks.

Wir nehmen diesen Vorwurf gern auf uns. Die große Majorität unserer Arbeitgeber hat unsere Forderung bewilligt und mit den paar Möbelfabrikanten hoffen wir auch fertig zu werden. Der gegen uns gerichteten Drohung, es könnte möglicherweise zu einem allgemeinen Ausstand in sämtlichen industriellen Betrieben kommen, bringen wir ein überlegenes Lächeln entgegen.

Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre! Ein goldenes Vließ, das keines Fürsten Hand Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt. Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne, Mit der er kämpfend nie unruhig fällt. Der Aermste selbst, verloren in der Masse, Erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel, Ein Wappen, das er selbst sich schändet, Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird. Mit kollegialischem Gruß Die Lohnkommission. Im Auftrage: W. Dammmer.

Zum Ausstand der Arbeiter in der Roch'schen Banfabrik in Pillnitz bei Dresden.

Nachdem in Dresden unsere Lohnbewegung beendet ist, die Kollegen obengenannter Fabrik — ganz in der Nähe von Dresden — in Folge des Verhaltens des Herrn Roch aber gezwungen sind, weiter im Ausstand zu verharren, so erscheint es notwendig, die Zustände in jener Fabrik einmal auf Grund sorgfältig gesammelten Thatsachenmaterials einer Besprechung an dieser Stelle zu unterziehen — umso mehr, da Herr Roch fortgesetzt hauptsächlich in Provinzialblättern Tschiffer gegen einen Lohn von M. 24—30 sucht. Das alte und leider in vielen Fällen nicht ohne Erfolg bleibende Manöver des Unternehmers Herrn Roch ist allerdings ertraulicherweise bis jetzt nicht gelangt, Arbeiter heranzulocken. Doch zunächst einige Worte über die Grundverhältnisse des Ausstandes.

kaufschularartigen Bestimmungen versteht Herr Roch sehr „brauchbar“ anzuwenden, wie wir unten noch sehen werden. Der Lohn beträgt bei den Tischlern 25—30 M die Stunde, und bei den Maschinenarbeitern M. 12—21 die Woche. (Wo bleiben da die M. 24—30?). Branntwein und Bier soll nicht getrunken werden. Von Zeit zu Zeit muß ein Arbeiter in einem großen Topfe Wasser holen; aus diesem Topfe müssen alle herausgeschöpfen, wenn sie ihren Durst löschen wollen; heraus zum Dorfbrunnen kann Niemand, weil während der Arbeitszeit das Fabrikthor geschlossen ist. Frisches Wasser bekommt selbst der Sträfling im Gefängnisse. Jeden Schaden, den die Arbeiter absichtlich oder „fahrlässig“ in der Fabrik, auf dem Bau, an Material, Werkzeugen, Zeichnungen und Gost weiß was alles noch verursachen, müssen sie erleiden, auch bekommen sie, wie oben schon erwähnt, für eventuell geleistete Arbeit keinen Lohn.

Vor längerer Zeit hatte ein Kreisfängerblatt, angeblich durch Verschulden des betr. Maschinenarbeiters einen Brandstreck bekommen. Dem Arbeiter wurden nach und nach M. 21 vom Lohn dafür abgezogen, und außerdem wurde ihm beim Abgang auch noch die „Kaution“ in Höhe von M. 5 zurückbehalten. Dem nächsten Arbeiter, der nun an diese Stelle kam, und der mit derselben Kreisfänge arbeiten mußte, wurde ebenfalls für den Brandstreck der Wochenlohn und die Kaution einbehalten. Die zweimal bezahlte Kreisfänge ist dann erst nach vollständiger Abmürzung außer Betrieb gesetzt worden.

In Bezug auf das Zuspattonnen set noch bemerkt, daß eine Fabrikuhr nicht existirt. Wie dem Maschinenisten seine Uhr nun gerade zufällig geht, das ist maßgebend. Die Strafgebel sollen, — so steht es auf dem Papier —, zum Vorkosten hülfsbedürftiger Familien erkrankter Kollegen verwendet werden. In einem derartigen Falle bekam ein Kollege ganze M. 7,50! Das sollten die Strafgebel vom 1. April 1895 bis Oktober 1896 sein. Die Kollegen wurden fruchtig, rechneten von jetzt die abgezogenen Strafgebel genau nach, und siehe da, in einem reichlichen halben Jahre waren über M. 45 abgezogen worden! Beim nächsten Fall, wo man einen Kollegen unterstützen wollte, gab es einfach garnichts. Herr Roch meinte, er ließe sich keine Vorschriften machen. Mit solchen Lebensarten kommt das Unternehmertum schnell, wenn die Arbeiter einmal von ihren Rechten Gebrauch machen wollen. Das Arbeiten nach Feierabend hat sich Herr Roch als ein Mann, der sein Geschäft versteht, auch ausbedungen. Ganz wie es ihm beliebt, erklärt er seinen Arbeitern kurz vor Feierabend, daß sie länger arbeiten müssen. Von September bis Februar wird meistens bis Abends 9, 10, ja sogar bis 12 Uhr gearbeitet. Die Maschinenarbeiter müssen oft nach 9 Uhr Abends noch die fertig gewordene oder noch fertig werdende Arbeit streichen; früh müssen sie natürlich um 6 Uhr wieder an ihrer Maschine sein. Da braucht man sich wahrhaftig nicht zu wundern, wenn Unglücksfälle passieren. Das Schönste ist aber, daß die Arbeiter, nachdem sie Tag und Nacht gearbeitet haben und mit ihrer Arbeit fertig sind, oft tagelang auf neue Arbeit warten müssen, ohne daß sie dafür entschädigt würden; höchstens können sie für 25 oder 30 M die Stunde Holz aufstapeln, wenn gerade welches da ist. Diejenigen Kollegen, welche in Kost und Logis bei Herrn Roch sind, müssen es sich gefallen lassen, früh vorzeitig aus dem Schlaf geweckt zu werden, selbst des Sonntags, um zu schuften.

Diese vorstehend geschilderten Zustände nun brachten die Arbeiter dieser Fabrik endlich zur Einsicht, dahin zu wirken, daß Herr Roch einmal klar gemacht werden sollte, daß die Arbeiter auch Menschen sind, und als solche leben wollen. Die Arbeiter schlossen sich deshalb in corpore der Lohnbewegung der Dresdener Kollegen an. Einer gewählten Kommission gegenüber nahm Herr Roch einen vollständig ablehnenden, schroff sich auf seine wirtschaftliche Macht stützenden Standpunkt ein. Den mit der Innung vereinbarten Tarif erkennt er nicht an, trotzdem er der Innung angehört. So kam es zum Ausstand. Auch die Polizei hat hier in diesem Falle aktiv mit eingegriffen. Wie? Das werden wir gleich sehen. In mehreren Fällen wurden Kollegen, die auf Posten zur Abhaltung des Zuganges gestellt waren, durch Gewandern aus der Nähe der Roch'schen Fabrik entfernt. Ein verheirateter Kollege wurde nach Dresden transportirt, dort aber wieder freigelassen. Vorige Woche arbeiteten Soldaten vom Schützen- und Grenadierregiment, davon ein paar an den Maschinen, andere mit Holzstapeln z. beschäftigt, bei Herrn Roch. Bemerkten wollen wir noch, daß das herrlich gelegene Pillnitz Sommerresidenz des Königs von Sachsen ist und sich deshalb stets ein Kommando Soldaten da befindet. Manchem patriotischem Spießbürger mag das nun freilich unangenehm sein, wenn Arbeiter in aller nächster Nähe des Landesvaters es wagen, gegen ihren „Arbeitgeber“ zu „revoltieren“. Die Arbeiter selbst werden derartige Gefühlsausbrüche des Patriotenküngels nicht gar so tragisch nehmen. Sie kämpfen um ihre Lebensinteressen, und die Kollegen allerorts können uns unterstützen, indem sie den Zugang von hier fern halten; dann werden wir auch in kurzer Zeit über unsern Sieg berichten können.

Rundschau.

Die „niedrigen“ Gewinne des Bergbaues für die Aktionäre. Während die Bergbaugesellschaften versichern, keine höheren Löhne zahlen zu können, kann ihnen nachgewiesen werden, daß diese Behauptung eine unwahre ist, denn, wie nachstehende Ziffern zeigen, sind die Gewinne ganz erheblich gestiegen. Für das Jahr 1896 sollen an Dividende zur Auszahlung gelangen (die eingeklammerten Ziffern sind für 1895): Arenberger 50 (40), Bontiazus 5 1/2 (4), Konfordia 12 1/2 (7 1/2), Kopaloblation 15 (12), Kowl 8 (5), Gelsenkirchener 8 (7), Siberia 9 1/2 (7 1/2), Kölnner Bergwerk 12 (9), König Wilhelm 12 (8) bzw. 17 (10), Magdeburger 28—30 (25), Rassen 9 (8), Nordstern 11—12 (7) zc.

Niedrige Arbeiterlöhne in den Nürnberg-Elektrizitätswerken vorm. Schudert & Co. Die „Stadtzeitung“ daselbst theilt mit, daß zur Zeit in dem Stabilissement 796 Beamte und 4640 Arbeiter beschäftigt sind. An Löhnen an die Arbeiter sind im verfloßenen Jahre M. 2853 500 gezahlt worden, oder



im Durchschnitt pro Jahr und Kopf M. 615, das macht pro Tag M. 2,05. Das obige Geschäft wird allgemein nicht zu denen gezählt, das die niedrigsten Löhne zahlt. Wie traurig mag es in den Fabriken mit den Arbeiterlöhnen bestellt sein, die nicht so gut beleumundet sind?!

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Auf die in Nr. 24 erfolgte Ausschreibung einer Hilfsarbeiterstelle auf dem Verbandsbureau sind 58 Bewerbungen eingelaufen. Nach Prüfung und Beurtheilung aller eingereichten Offerten durch Vorstand und Ausschuss ist die gemeinsame Wahl beider Körperschaften auf den Kollegen Hermann Weims, Tischler in Goslar a. S., gefallen. Indem wir den Verbandsmitgliedern dieses Resultat der Wahl hiermit bekannt geben, theilen wir zugleich mit, daß die definitive Anstellung des Kollegen Weims, welcher zur Zeit eine Gefängnisstrafe infolge des Lauterberger Streiks verbüßt, bis Mitte August d. J. erfolgen wird.

Folgende verlorene Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 29782 Heinrich Wulf, Tischler, geb. 31. 3. 62 zu Döbelslo.
  - 52458 Georg Spohrer, Tapezierer, geb. 3. 2. 72 zu Schweinfurt.
  - 129545 Thilo Döbisch, Bildhauer, geb. 27. 4. 70 zu Grimma.
- Stuttgart, 12. Juli 1897.

#### Der Vorstandsvorstand.

#### Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, folgenden Anträgen zuzustimmen:

Die Zahlstelle Frankenthal beantragte den Ausschluss des Mitgliedes Schreiner Gärtner (Buch-Nr. 115733). Gegen denselben wurde der Vorwurf erhoben, daß er während des Streiks die Interessen des Verbandes geschädigt hat.

Aus demselben Grunde wurden von der Zahlstelle Kiel folgende Mitglieder (Tischler) ausgeschlossen: W. Kuhlmann (Buch-Nr. 10663), Fr. Harm (Nr. 10670), W. Stark (Nr. 10702), A. Wölkers (Nr. 10739), Cl. Peemöller (Nr. 10748), W. Steffen (Nr. 10802), A. Reimers (Nr. 10895), S. Verthl (Nr. 17960), S. Sparung (Nr. 33005), M. Busdorf (Nr. 33008), W. Fahrerkrug (3. Buch, Nr. 33010), S. Koberg (Nr. 73640), R. Brückner (Nr. 132513), S. Louisoder (Nr. 132527), S. Riessen (Nr. 132535).

In der Zahlstelle Lübeck erfolgte der Ausschluss der Mitglieder J. Schmidt, Tischler, geb. 25. 7. 48 (Buch-Nr. 11461), F. Martens, Tischler, geb. 11. 9. 62 (Buch-Nr. 113039) und F. Carstens, Hilfsarbeiter, geb. 30. 11. 77 (Buch-Nr. 113055), gleichfalls wegen ihres unkollegialen Verhaltens während des Streiks.

Die Zahlstelle Wismar schloß das Mitglied Robert Schlottmann, geb. 4. 4. 78 zu Lübs, aus, weil derselbe die Interessen des Verbandes unberücksichtigt ließ.

Die Zahlstelle Zelle schloß das Mitglied Häfner, geb. zu Hilburghausen (Buch-Nr. 116459), aus dem Verbands aus, weil der Betreffende wiederholt schwindelhafte Manipulationen machte, die für die Kollegen recht nachtheilig werden konnten.

#### Der Ausschuss.

J. A.: R. Schmidt, Berlin SO, Rammplatz. 40.

#### Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

**Altena.** Die hiesige Zahlstelle, welche in den letzten zwei Jahren nur ein Scheinbureau führte, hat sich aufgelöst. Das ist lediglich die Schuld der Indifferenten, die durch ihre unsauberen Manipulationen die organisierten Kollegen aus der Werkstätte und dem Orte hinausgrauten. Der Durchschnittslohn beträgt bei eifständiger Arbeitszeit M. 3 bis 3,25. Wohnungen und Lebensmittel sind theuer. Im Winter beträgt der Lohn weniger. Bei der Firma A. Schiffer müssen die Gefellen im Winter neben der Schreinerarbeit auch noch Handlangerdienste verrichten: Biegel- und Schwemmsteine, Zement und sonstiges Baumaterial auf- und abladen. Da der dort seit Jahren weilende Bevollmächtigte gemäßigter wurde und abreiste, weil er am Orte keine Arbeit mehr erhalten konnte, sind keine Korrespondenzen mehr an seine Adresse zu richten. Die Herren Baugeschäftsinhaber werden froh sein, den gefährlichen "Vegetar" los zu sein, mögen sie aber nicht zu früh frohlocken, endlich sollte man meinen, wird auch den Indifferenten ein Siefensieder aufgehen.

**Flensburg.** Es passiert ja nicht oft, daß die hiesigen Verhältnisse an dieser Stelle erörtert werden. Es ist ja leider hier wie allenthalben mit der großen Laubheit der Kollegen daselbe. Merkwürdig, aber vielfach ist es der Fall, daß, wenn die Kollegen in den Stand der Ehe treten, beim größten Theil die Beteiligung an Allem aufhört. Sie überlassen die Beteiligungen an der Organisation den jüngeren Kollegen; obgleich für den verheirateten Arbeiter der Zusammenschluß und Versammlungsbetrieb am nötigsten wäre. Wenn diese verdammt Interessenslosigkeit nicht wäre, hätten die Flensburger Holzarbeiter auch einmal an eine Verbesserung ihrer Lebenslage denken können. Unter solchen Umständen ist ja selbstredend nicht daran zu denken. Feststehend ist, daß die Arbeitsverhältnisse sich verschlechtert haben und zwar größtentheils durch die Gleichgültigkeit der Kollegen selbst. Dem Arbeitgeber ist von seinem Standpunkte aus nicht zu verdenken, er weiß, wie es steht mit der Mehrzahl der hiesigen Kollegen, er weiß eben, wie es mit ihrem persönlichen Muth und ihrem Solidaritätsgefühl steht. Ein Fall, der das Interesse allgemein in Anspruch nimmt, ist hier augenblicklich der verhängte Boykott über das Etablissement "Livol" seit circa drei Jahren, seitens der hiesigen Arbeitererschaft, weil dasselbe ihr zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht.

Selber haben die Kollegen diesen Boykott wenig respektirt. Am 28. Juni fand nun eine großartig besuchte Volksversammlung statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, den Boykott bestehen zu lassen. Hoffentlich werden die Arbeiter dem Beschluß feste Folge geben. Am 3. Juli wurde seitens der hiesigen Schiffswerft zum 25jährigen Bestehen des Betriebes ein Fest für ihre Arbeiter veranstaltet. Es wäre besser gewesen, sie hätten ihnen eine Lohnzulage gewährt oder die Arbeitszeit verkürzt, was in Anbetracht der 10 pEt. Dividende wohl möglich wäre. Dies Fest sollte förmlich zum Troste der Arbeiter im "Livol" sein. Man hat nun wohl erwartet, daß von den 2000 Arbeitern die christlichen, Ebnigstreuen Arbeiter und die, welche im vorjährigen Streik Streikbrecherdienste geleistet haben, als Diebstahlskinder der Arbeitgeber das "Livol" besucht hätten, daß aber circa 46 organisierte Holzarbeiter auf der Werft, sämmtlich ihren selbst mit großer Begeisterung gefassten Beschluß, kaum acht Tage alt, mit Füßen getreten, haben wir nicht erwartet. Es ist traurig, daß die Kollegen von der Werft, stets in den Versammlungen durch Abwesenheit glänzen. Sie haben zwar ihr Unrecht eingesehen, stellten auch eine Aenderung in Aussicht, aber leider sind den Worten keine Thaten gefolgt, es ist nach dem Streik dasselbe wie zuvor. Es wäre zu wünschen, daß dies in Zukunft besser wird, es sind Viele unter ihnen, die schwere Zeiten in der Arbeiterbewegung mitgelämpft. Wir haben den Wunsch, die Kollegen auf der Werft werden ihr trauriges Verhalten einsehen und sich nicht etwa gekränkt fühlen, wo sie doch vollständig im Klaren darüber waren, daß sie sich in Betreff des "Livolbesuches" zum willkürlichen Werkzeug ihrer Arbeitgeber herabwürdigten, und hoffen, daß sie in Zukunft mit den Kollegen in städtischen Werkstätten gemeinsame Sache machen, die Versammlungen besuchen und den Beschlüssen der Gesamtheit Achtung zollen werden. Mögen sie mit der Möglichkeit rechnen, wieder einmal auf die Solidarität der Flensburger Arbeitererschaft und ihrer Kollegen bauen zu müssen.

**Sera.** Hier sprach Kollege Lindner aus Görtz über Arbeiter- und Arbeitgeber-Organisationen in ausführlicher Weise, am Schlusse besonders die Innungsschiedsgerichte und die sogenannten Arbeitsscheine der Innung unter das Messer der Kritik nehmend. Nach längerer interessanter Diskussion fand folgende Resolution Annahme: "Die Versammlung erhofft eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nur durch Beseitigung der Arbeiter in der gewerkschaftlichen und politischen Organisation. Die Versammlung protestirt ferner gegen eine Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechts und verpflichtet sich, mit allen Kräften für die Ausbreitung der Arbeiterorganisationen und die Ideen der modernen Arbeiterbewegung zu wirken."

**Ferrolahn.** Die in Nr. 25 der "Holzarbeiter-Zeitung" geschilderten hiesigen Verhältnisse sind viel zu rosig gezeichnet. Es trifft durchaus nicht zu, daß der Lohn M. 8 beträgt, d. h. wenn die Kollegen in Betracht gezogen werden, die in Kost und Logis beim Meister sind. Diese erhalten M. 5-9 Wochenlohn; daß die Kost aber keine M. 9-13 werth ist, liegt auf der Hand! Die Arbeitszeit dauert 10, 11, auch 12 Stunden; und gerade dort, wo die Löhne am niedrigsten sind, ist auch die längste Arbeitszeit üblich, und gerade diese Kollegen stehen dem Verbands fern. Hoffentlich kommen sie recht bald zur Einsicht und schließen sich dem Verbands an.

**Neustadt a. d. O.** Das psälzische Agitationscomité hatte einem lang gehegten Wunsch entsprochen und einen Ausflug sämmtlicher Zahlstellen der Psalz nach hier arrangirt. Leider haben sich die Zahlstellen Kaiserlautern und Birmanens nicht daran betheiliget. Am Vormittag wurde ein gemeinsamer Spaziergang in die nahen Wälder unternommen und am Nachmittag hielt Kollege Klotz einen fünfviertelstündigen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, am Schlusse zu freiem Zusammenhalten ermahnen. Hoffen wir, daß die Zusammenkunft der Zahlstellen dem Ausbau des Verbandes zum Segen gereichen möge.

**Waldenburg.** Ende vorigen Jahres wurden seitens der hiesigen Zahlstelle statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse veranstaltet. Von 40 Werkstätten, in denen 130 Kollegen arbeiten, sind leider nur 29 Fragebogen eingegangen. Das sich aus der Zusammenstellung ergebende Resultat war nichts weniger als erfreulich, lieferte aber für die eine Thatsache einen eklatanten Beweis, daß nämlich da, wo die Arbeitszeit lang war, die Löhne niedriger waren als da, wo kürzere Zeit gearbeitet wurde. Der Lohn betrug bei einer 7 1/2stündigen Arbeitszeit pro Woche M. 13,50 und bei 6 1/2stündiger M. 15,28 durchschnittlich. Diese Lohnhöhe beweist zur Evidenz, daß die hiesigen Kollegen alle Ursache haben, auf höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu dringen, und zu diesem Zwecke sich dem Verbands anzuschließen. Mehr als bisher muß die mündliche Agitation in den Vordergrund treten, weil uns ein Lokal zu öffentlichen Versammlungen nicht zur Verfügung steht. Am 29. Mai sollte dann eine solche im "Schützenhause" stattfinden. Alles war in Ordnung. Kollege Bergmann aus Breslau war als Referent erschienen. Doch siehe da — die Schützenhilfe, so erklärte der Wirth, wolle Theaterprobe abhalten; als wir näher in ihn drangen, wir wollten Rücksprache nehmen mit der Gilde, daß sie davon Abstand nehme, fragte er nach der Bezeichnung, die wir natürlich nicht hatten, weil die löbliche Polizeibehörde "vergessen" hatte, uns eine solche auszusprechen. Wie dies kam, darüber sind wir uns so ziemlich klar. Es blieb uns nichts Anderes übrig, als in unserem Verkehrslokal uns privatim zu unterhalten. Daß unsere Mühe nicht ganz umsonst war, geht daraus hervor, daß sich sieben Kollegen aufnehmen ließen. Am 17. Juli wird wieder eine Versammlung stattfinden, und erwarten wir, daß sich alle Kollegen ebenso zahlreich einfinden. Jeder muß agitiren, daß die Indifferenten herangezogen werden, damit wir unserm gefassten Ziele näher kommen.

#### An die Eisenberger Kollegen!

Es ist erstaunlich, wie gleichmüthig die hiesigen Mitglieder des Verbandes sich mit der Wahrung ihrer eigenen und der Gesamtinteressen der Organisation abfinden. So wurde vor Kurzem eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einberufen, zu der sich ganze elf Mitglieder eingefunden hatten. Sie, die den indifferenten Kollegen mit gutem Beispiel vorangehen, nach Kräften für den Ausbau des Verbandes wirken sollten, fehlen bei solchen Anlässen! Das ist traurig. Der allergrößte Theil der hiesigen Kollegen hat erkannt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchaus ungenügend sind; aber sich aufzuraffen, nach Besserung zu streben, dazu fehlt der erste Wille.

Der Lohn sinkt immer tiefer, immer mehr lassen sie sich knechten; aber sie fügen sich darin. Bei ihnen heißt es: "Je weniger ich verdiene, um so weniger darf meine Familie brauchen." Mit diesem Hunger- und Entbehrungssystem, das der Arbeiter sich auferlegt, verlegt er sich selbst einen Faustschlag ins Gesicht. Es führt um so sicherer zu seinem Ruin, je mehr er die Befriedigung seiner Bedürfnisse von den niedrigen Löhnen abhängig macht.

Kollegen, rafft Euch auf, tragt durch Eure Gleichgültigkeit nicht mit Schuld, daß die Arbeits- und Lebensverhältnisse immer schlechter werden! Tretet ein in unsere Reihen und verstmächt es, für Klimbimvereine Zeit und Geld zu opfern; durch solche Vereine kann Eure wirtschaftliche Lage nicht gebessert werden. Auch denjenigen indifferenten Kollegen, die glauben, infolge ihres günstigen Arbeitsverdienstes keine Organisation nötig zu haben, sei hiermit gesagt, daß Menschenpflicht und Bruderliebe von ihnen verlangt, sich auch der schwächeren und schlechter gestellten Arbeitskollegen anzuschließen, and dies können sie am leichtesten, indem sie sich mit ihnen in der Organisation zusammenschließen und gemeinsam nicht nur höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit erlangen, sondern auch mit aller Entschiedenheit trachten, die Erwerbschaften sich zu erhalten.

Darum, Kollegen, thut Eure Pflicht, Ihr seid es Euch, Euren Arbeitsbrüdern und Euren Familien schuldig!

#### An die Holzarbeiter von Rheinland u. Westfalen!

Das unterzeichnete Comité ersucht die Zahlstellenverwaltungen, den Beschlüssen der Hagerer Konferenz, betreffend die Einwendung der Beiträge bis spätestens vier Wochen nach Schluß eines jeden Quartals, und zur Zusammenstellung des Halbjahrs-Berichtes Situationsberichte einzufenden, nachzukommen. Hierbei wolle man die Zahl der Mitglieder bei Schluß des 4. Quartals 1896, sowie bei Schluß des 2. Quartals 1897 angeben. Bis die bis zum 31. Juli eingelangten Gelder und Berichte werden bei der Abrechnung aufgeführt respektive berücksichtigt werden. Bei Besuchen um Referenten ist zugleich anzugeben, welcher Redner eventuell gewünscht wird, über welches Thema gesprochen, wann und wo die Versammlungen stattfinden sollen, um unnothigen Schreibereien vorzubeugen. Diejenigen Zahlstellen, welche im Laufe des Jahres noch keinen Redner beansprucht, werden ersucht, von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch zu machen; oder sollte etwa kein Bedürfnis vorliegen? Im Uebrigen verweisen wir auf einen in Nr. 19 der "Holzarbeiter-Zeitung" enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift: "Unsere Agitationskommissionen." Bei einer passenden Gelegenheit werden auch wir darauf zurückkommen.

Briefe sind zu richten an August Hartung, gr. Klostbahn 27; Gelder an Otto Spindler, gr. Klostbahn 27.

Das Agitationscomité von Rheinland und Westfalen.

#### Geschäftsbericht der Agitationskommission für die Provinz Hannover.

##### Oktobr 1896 bis 1897.

Einnahme. Gelder gingen ein aus: Hannover M. 210,75, Wälder 12, Uelzen 9, Celle 14, Peine 29, Hildesheim 30, Göttingen 14,10, Einbel 13,80, Hameln 8,10, Wälden 5, Northeim 4, Burgdorf 1,70, Alfeld 6, Bolenem 6, Soltau 4,80, Etebrügge 1,50, Goslar 7,30, Zeller Sammlungen Hannover 161,78. Summa M. 538,63.

Ausgabe. An Referenten für 63 Versammlungen, Speise, Fahrt usw. M. 513,55, Porto 27,70, Drucksachen, Plakate, Laufzettel, Annoncen usw. 77,55, Telegramme 2,55, Sonstiges 4,80. Summa M. 626,15.

##### Bilanz.

Einnahme ..... M. 538,63  
Ausgabe ..... " 626,15

bleibt ein Minus von... M. 87,52

Obige Abrechnung geprüft und für richtig befunden, die Belege sind uns vorgelegt.

Hannover, 29. Juni 1897.

Für die Zahlstelle Hannover als Revisoren:  
Joseph Hagemann. Gottlieb Kapito. Gustav Holzgrebe.  
Hermann Reese.

Für die Agitationskommission:  
Gustav Beder. Robert Scholz.

Laut Beschluß der Konferenz wurde die Prüfung der Abrechnung der Zahlstelle Hannover übertragen, welche obige Personen hiermit beauftragte. Leider war es uns nicht eher möglich, die Abrechnung fertigzustellen, da die verfügbaren Kräfte durch den Streik zu sehr in Anspruch genommen wurden. Auf die Anzuspungen der beiden Schriftführer der Konferenz näher einzugehen, halte ich nicht für nothwendig, da ja das Vorgehen einzelner Personen auf der Konferenz von allen Delegirten genügend gewürdigt wurde. Man hätte allerdings von den Schriftführern als selbstverständlich annehmen sollen, wenn dieselben persönliche Momente im Bericht einführen, auch die gegentheiligen Ansichten zu Worte kommen zu lassen, umso mehr, da diese gegentheilige Ansicht von fast allen Konferenztheilnehmern kundgegeben wurde. Eins haben wir durch den "Prachtbericht" gelernt, eine Konferenz soll sich nie Schriftführer aufstrotzen lassen, wo man nicht von vornherein überzeugt und sicher ist, daß dieselben im Stande sind, einen unparteiischen und wirklichen Bericht zu schreiben. Hoffentlich werden die beiden Schriftführer bald so freundlich sein und der Agitationskommission die Protokolle übersenden. Sobald dieses geschehen, werden wir den deutschen Kollegen einen gedrängten Bericht über die Verhältnisse in den einzelnen Orten der Provinz geben. Im letzten Jahre wurden 63 Versammlungen abgehalten, zu denen die Agitationskommission Referenten stellte. Diese vertheilen sich auf folgende Orte: Hannover, Göttingen, Wälden, Hameln, Wälder, Hamelnspringe, Uelzen, Celle, Alfeld, Lauterberg, Goslar, Einbel, Holzwinden, Bienen, Peine, Hildesheim. Versammlungen für einzelne Branchen wurden nur in Hannover abgehalten. Als Referenten waren thätig die Genossen Schüppel-Berlin, Paul, Brep, Thielhorn, Veinert-Hannover, die Kollegen Möste und Große-Hamburg, Klotz-Stuttgart und Derbe, Tarnow, Göbel und Beder-Hannover. Außer diesen Versammlungen veranstaltete die Kommission zwei Einzelagitationsstunden mit gutem Erfolge. Bei Streiks hatte die Kommission in vier Fällen eingegriffen und wurden alle zu unseren Gunsten erledigt. Zur Revision bez. Erledigung von Kassangelegenheiten, wurde



die Kommission vom Vorstande zweimal beauftragt. Eingetreten sind im letzten Jahre in den Bezirk Celle, Lauerberg und Eber...

Die Agitations-Kommission. J. A. Gustav Becker.

Abrechnung vom Tischlerstreik in Hannover.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe'. Includes items like 'Aufgebracht durch Karten', 'Reiseunterstützung', and 'Bilanz'.

wieder flugs über den Gewerkeverein herfielen, deren Beschrei...

Zunächst sei bemerkt, daß weder die an den Herrn Nehls gerichtete Frage...

Der Streik der Tischler, Maurer, Zimmerer und Gipsarbeiter im Hause...

Aus Aperrade wird gemeldet, daß sich die Verhältnisse in der...

Die Holzarbeiter in Färrental haben ihren Arbeitgebern einen...

Der Zug nach der Neumann'schen Dampfzuckerfabrik in...

In Birndorf, einem kleinen Orte in Bayern, stellen die Tischler...

Aus Etingen, Amt Konstanz, wird Klage geführt, daß der Schreinermeister...

Der Stahlmacher Koch in Schleswig, welcher nach einer uns zugegangenen...

Aus Rixdorf wird uns berichtet, daß dort eine Firma Bienenhagen...

Ueber den Magdeburger Tischlerstreik haben wir in mehreren...

werden dort eifrig rüsten und die Scharte gelegentlich auszuweihen...

Ein Bezirkstag mecklenburgischer Tischler-Zunungen tagte am 5. Juli in Dömitz. Auf der Tagesordnung standen u. A.: Schutz gegen...

Die Sektion 7 der Norddeutschen Holz-Vernunftgenossenschaft, Sitz...

Aus den Berufen der Holzbranche. Die Wahrheitsliebe der Tischler-Dunker'schen. Schon im Nr 28 der...



pro Jahr betragen. Trotz dieser Hungerlöhne erlaubten sich die Tischlermeister Magdeburgs, den Gesellen ob der beschiedenen Lohnforderung beim letzten Streik Begehrlichkeit und Unerschrockenheit vorzuwerfen. Selber ist in dem Bericht nicht angegeben, wie viel die Entschädigungssumme an die Verletzten beträgt, vielleicht hätten wir feststellen können, daß die Verwaltungskosten im Betrage von M. 6847,04 im Verhältnis zu der gezahlten Entschädigungssumme an die Verletzten viel zu hoch bemessen sind, wie dies ja im Allgemeinen von der „ehrenamtlichen“ Thätigkeit der Berufsgenossenschaften zu sagen ist.

Die Korbwaarenarbeit in den Gefängnissen soll, wie wir vor kurzem schon erwähnten, in mehreren Gefängnissen, wofür die Verträge für Korbwaaren am 1. Oktober ablaufen, aufhören. Die Verträge sind zu diesem Zeitpunkte gekündigt und es werden dann andere Arbeiten an ihrer Stelle aufgenommen werden. Dasselbe wurde auch kürzlich für die Bürsten- und Pinselindustrie gesagt. Ob es wahr werden wird, und was dann an die Reihe kommt? Die Hamburger Innung dieses Berufes ist entzückt darüber, daß die von ihr im vorigen Jahre erfolgte Kundgebung gegen die Anfertigung von Handwerkszeugen in Gefängnissen, Kolonien u. dgl. in mancher Richtung hin schon günstig beurteilt worden ist, indem Verwaltungen und Private, welche sich von den Handwerkern abgewendet hatten, sich ihnen jetzt wieder zugeneigt haben. Das ist sehr erfreulich. Hoffentlich bekommen die äußerst schlecht bezahlten Gehülften den Einfluß dann auch zu spüren.

Wozu die Hamburger Bürsten- und Pinselmacher-Innung ihr Vermögen verwendet. Zwecks Beteiligung an der Centennarfeser sind sechzig Mark bewilligt worden. Das ist nach § 90 der Reichsgewerbeordnung für bestehende Innungen ungesetzlich. Bekanntlich besteht die Hamburger Innung schon viele Jahre. Ausdrücklich heißt es, daß aus den Einnahmen oder dem Vermögen der Innung für Führung solcher Zahlungen niemals geleistet werden dürfen. In § 100 c heißt es gleichfalls, daß Verwendungen für andere Zwecke als die in § 97 a angegebenen aus dem Innungsvermögen nicht gemacht werden dürfen.

Besteht für die Hamburger Bürsten- und Pinselmacher-Innung das Gesetz nicht? Wir sind neugierig, ob die hiesige Behörde, welche unsere Zeitung sehr genau verfolgt, die angelegenen Paragraphen durchlesen und den besagten Vorstand zur Rechenschaft ziehen wird. Das wird sie thun müssen, denn sicher ist die Beteiligung an der Centennarfeser mit den Aufgaben der Innung nicht in Einklang zu bringen.

Gangen und Gangen für Bürsten- und Pinselmacher. In Bergamo (Oberitalien) richtet der Mißbrand große Verheerungen an. Eine ganze Anzahl Personen ist bereits an Vergiftung gestorben, viele liegen in den Hospitälern. Daß die Erkrankungen so großen Umfang annehmen konnten, liegt an der Vertuschung des ausgebrochenen Mißbrandes. Achtung daher, Bürstenmacher und Arbeiterinnen dieses Berufes!

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

Der Streik der Bergleute im Zeit-Weißenseker Revier ist zu Ungunsten derselben beendet. Wie der Hamburger Hafenarbeiterstreik, ist auch dieser zu ungünstiger Zeit inszeniert und, wie in Hamburg, war auch hier die Organisation eine mangelhafte. Trotz des Abstrahens zu streiken, hat auch hier die Majorität, die aus unorganisierten Bergarbeitern bestand, die Minorität überstimmt. Natürlich haben die sozialdemokratischen Führer wieder zum Streik gehetzt, wie die Unternehmer sagen, und doch war es gerade das sozialdemokratisch verkehrte Organ des „alten Verbandes“, das wörtlich schrieb:

„Wir rathen jetzt ab von einem Streik. Die Zeit ist jetzt sehr ungünstig für einen Ausbruch. Man warte mit energischem Vorgehen bis zur Winterzeit und Sorge inzwischen für geschlossene Organisation. Wir müssen diesen Rath geben.“

Die Bergarbeiter besagten Reviers werden aus ihrer Niederlage gelernt haben, daß es jetzt ihre Hauptaufgabe ist, zu organisiren, und dann eine günstigere Zeit zu wählen, um ihren Forderungen Geltung zu verschaffen.

Zur Abrechnung des Hamburger Hafenarbeiterstreiks ist noch ein Nachtrag veröffentlicht, der eine Einnahme von M. 10463,43 aufweist. Davon wurden ausgegeben u. a. für Inhabilität und ihre Familien M. 2747,95, an das Gewerkschafts-kontrollat zur Schuldentilgung M. 3000, für Anwaltsgebühren M. 1115,20, für Rechtschutz M. 521,34. Es verblieb am 1. d. M. ein Kassenbestand von M. 2914,84.

Der Verband der deutschen Handschuhmacher hat in dem Geschäftsjahr 1896 ein Defizit von über M. 5000 aufzuweisen. Seine Einnahmen betragen M. 48700, die Ausgaben M. 53750. Die Zahl der männlichen Mitglieder beläuft sich auf 2752, die der weiblichen Mitglieder auf 170, — 22 weniger als im Vorjahre.

Der Verband deutscher Buchdrucker hat in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 eine Einnahme von M. 2078624 (inkl. Kassenbestand von M. 931000). Die Ausgaben betragen M. 1204140 (inkl. M. 87000 Streikunterstützungen für andere Gewerkschaften, darunter allerdings circa M. 60000 als Darlehen).

Der Zentralverband der deutschen Brauer hat die obligatorische Einführung eines Streikfonds beschlossen. Die Urabstimmung ergab, daß für Einführung 2510 Mitglieder stimmten und 1357 gegen dieselbe. Für 10 Monatsbeiträge stimmten 1079, für 15 „ 28, für 20 „ 1181 Mitglieder. Für die Beitragsätze von 25—100 „ pro Monat stimmten zusammen 266 Mitglieder.

Der Verband der Hafenarbeiter hielt vom 4. bis 8. Juli d. J. zu Hamburg seine vierte (außerordentliche) Generalversammlung ab. Nach dem von dem Verbandsvorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht fanden außer dem in seinem Verlauf allgemein bekannten Streik in Hamburg-Altona, weitere Streiks in Nordensham, Bremen, Bremerhaven, Lübeck und Magdeburg statt. In Nordensham erzielten die Streikarbeiter einen vollen Erfolg. Ebenso gelang es in Bremen, nach kurzer Dauer den Streik günstig zu beendigen.

In Lübeck waren die Kohlenimporteure genöthigt, nach kurzem Streik die Forderungen der Arbeiter durch Unterschrift anzuerkennen. In Magdeburg wurde in einem kurzen Zeitraum dreimal von den Hafenarbeitern die Arbeit niedergelegt. Der erste Streik begann am 19. Februar 1897, und wurde die geforderte Lohnerhöhung bewilligt. Der zweite Streik brach am 7. April wegen Maßregelung eines Kollegen aus, und wurde durch Vermittelung des Bürgermeisters der Gemahregelie wieder eingestellt und dadurch der Streik beendet. Der dritte Streik wurde durch Maßregelung des Vorsitzenden der Organisation herbeigeführt und verlief für die Arbeiter unglücklich. Eine große Zahl der Streikenden wurde gemahregelt, weil sie sich weigerten, aus der Organisation auszutreten. Die Verbandszahlstellen vermehrten sich im letzten Jahre um fünf, die Mitgliederzahl stieg von 6610 auf 12583.

Nach dem Bericht des Kassiers hatte der Verband im letzten Jahre, inklusive eines Kassenbestandes von M. 7616,98, eine Einnahme an Beiträgen uim. von M. 41176,92. In der Summe befinden sich M. 9000 Darlehen, wovon M. 4500 bereits zurückgezahlt sind. Die Ausgabe belief sich in demselben Zeitraum auf M. 36173,06 und verblieb ein Kassenbestand von M. 5003,86. In der Ausgabe sehen folgende Posten: für Streiks M. 19390,80, Drucksachen und Verwaltungsmaterial M. 2479,75, Agitation M. 1180,30, Miethe, Porto und Utensilien M. 1213,28, an Gemahregelie anderer Gewerkschaften M. 708,25, den streikenden Führern des Regedstrittes wurden M. 300, den streikenden Werftarbeitern Flensburgs M. 200 überwiesen, für Rechtschutz wurden M. 138,50 verausgabt. Hierin sind jedoch die Ausgaben der Hamburger Streikkommission nicht eingerechnet; diese verausgabte für diesen Zweck M. 18314,16. In 245 Fällen fanden infolge des Streiks Gerichtsverhandlungen statt, die den Angeklagten in 116 Fällen insgesammt 26 Jahre 4 Monate und 1 Tag Freiheitsstrafe und M. 2855,50 Geldstrafe brachten. 29 Fälle schweben noch in der Berufungsinstanz.

Bei Punkt „Agitation und Organisation“ wurde nach einem ausführlichen Referat folgende Resolution beschlossen:

Die Generalversammlung macht es den Vorständen der einzelnen Mitgliedschaften zur Pflicht, dem Zentralvorstand von allen in ihrem Berufe vorkommenden Verhältnissen jeglicher Art ihres Arbeitszweiges monatlich Bericht zu erstatten. Gleichzeitig ist der Zentralvorstand verpflichtet, die Agitation in erster Linie an solchen Orten vorzunehmen, wo noch keine Kapelle des Verbandes besteht, selbstverständlich auch an den Orten, wo Mitgliedschaften bestehen und Referenten verlangt werden. Die Vorstände der einzelnen Mitgliedschaften sind jedoch ebenfalls verpflichtet, den Vorstand dadurch zu entlasten, daß sie die Agitation in den Dörfern, welche in ihrem nächsten Umkreise liegen, selbst übernehmen. Endlich beauftragt die Generalversammlung den Zentralvorstand, an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands das Ersuchen zu richten, daß die auf dem letzten Gewerkschaftskongresse in Berlin angenommene Resolution der Hafenarbeiter (betr. Agitation für den genannten Beruf) wirksam durchgeführt wird.

Von den weiteren Beschlüssen ist noch besonders erwähnenswerth, daß die Beiträge von 40 auf 60 „ monatlich erhöht wurden.

**Technisches.**

Ein guter Kitt für Werkzeuge, um z. B. Holz an Eisen zu kitten, wird nach Mittheilung in der Zeitschrift „Die Werkstatt“ aus einem Gemisch von Bleiglätte und Glycerin hergestellt. Das Gemisch muß sofort nach dem Anrühren verwendet werden. Besonders zum Befestigen stählerner Werkzeuge in Holzbesten leistet dieser Kitt die vorzüglichsten Dienste, da er selbst von kochend heißem Wasser und Säuren nicht angegriffen wird.

**Literarisches.**

Im Verlage von J. Schörm, Nürnberg, ist erschienen: „Das Unterstützungsweesen der Gewerkschaften, insbesondere die Arbeitslosenunterstützung und deren Einführung im Deutschen Metallarbeiterverband.“ Rede von Martin Segitz, gehalten am 21. April 1897 auf der dritten ordentlichen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu Braunschweig. 36 Seiten. Preis 10 „, in Partien von mindestens 10 Exemplaren, 5 „ pro Exemplar gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Im Verlage von J. Cassenbach, Berlin, Innalldenstr. 145, erschien vor kurzem eine Broschüre, betitelt: „Wozu krankt die Gewerkschaftsbewegung?“ Der Verfasser, B. B. B., sucht darin nachzuweisen, daß die Gewerkschaftsbewegung nur dann erstarben könne, wenn sie dem Unterstützungsweesen, vornehmlich der Arbeitslosenunterstützung, ihr Augenmerk zuwendet. Preis 15 „.

**Briefkasten.**

Oberhausen, B. M. & S. Es dürfte sich kaum Jemand mehr der Details erinnern, und deshalb scheint es auch zwecklos, die alte Geschichte wieder aufzurühren. Wir wollen aber gern konstatiren, und zwar aus Gerechtigkeitsgründen dem Kollegen Rusche gegenüber, daß ihm durch ein stimmige Dechargeertheilung die glänzendste Genugthuung wurde.

Flensburg, Bahlfelle. Wir haben die gleiche Frage schon in Nr. 27 unter Rißdorf beantwortet. Im Uebrigen wollen auch Sie sich an den Vorstand selbst wenden.

Brandenburg, P. R. Deutsche Schatzwerte, Rbin-Bindenhal.

Freyburg, O. S. Soeben bekomme ich Deinen Brief wieder zu Gesicht. Der Betrag ist hier bereits entrichtet worden, steht Dir also zur Verfügung. Gruß.

Upenrade, M. M. Sie haben zwar Recht, daß die Form gerade keine gewählte war, aber wozu sollen wir uns damit beschäftigen, die Sache ist erledigt.

Brandenburg, O. Eisene Zwinge zum Thürenzusammenrauben dürften bei Wilsch, Hilenbach, Krefeld, Friedrichstr. 12, zu haben sein.

Nürnberg, B. W. Sargverzierungen liefert Bottlitzer & Schwabach in Berlin NO, Neue Königl. 60, Solon & Co., Berlin S, Kommandantenstr. 31. Fourniere liefert Herr. Madge, Berlin NO, Palladenstr. 77, Reese & Meyer, Hamburg, Vereinsstraße, Holz- und Fournierhandlung von Köhler, Gr. Mühlensstraße, Hamburg. Geprägte Verzierungen, Füllungen, Aufsätze für Möbel liefert Herr A. Wesse & Co., Magdeburg.

Bromberg, R. Parlethöden liefert die Firma Anton Unger in Neja a. Elbe. Eingelegte Fourniere, Intarsien liefert H. Voole, Hamburg, Pferdemarkt 56.

Mühlbach, B. M. Korholzplatten dürften Sie bei Herrn F. E. Büschen in Delmenhorst (Oldenburg) erhalten können.

F. R. Das wissen wir leider nicht, ob die Gesellen in London sich das Werkzeug selbst halten müssen und was es kostet. Vielleicht kann ein Kollege Auskunft geben.

Glückstadt. Das ist ein unberechtigtes Verlangen, jeden Bericht wörtlich aufzunehmen, ganz abgesehen von den vielen Korrekturen usw., die gemacht werden müßten; aus mehrfachen Gründen reicht der Platz auch nicht dazu aus. Die Zeitung müßte dann mindestens 16seitig erscheinen. Im Uebrigen sind Sie gleichfalls im Unrecht. Es ist Architekt, wurde dort aber beauftragt als Polier, als Werkführer und auch als Bauführer. Wenn wir sagten als Polier, so war das jedenfalls noch richtiger, als wenn Sie Werkführer sagen; denn 4 Tischler kommen in einem Baugeschäft, das 60 Mann beschäftigt, doch zu wenig in Betracht, als daß man einen Architekten zum Werkführer haben müßte.

Nürnberg, F. Cramer (Bürstenmacher). Theilen Sie uns Ihre Adresse mit. Die Expedition.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(E. S. 3 in Hamburg.)

Vom 12. bis 30. Juni gingen für das 3. Quartal folgende Gelder ein: München M. 2000, Chemnitz 800, Kiel 780, Frankfurt a. M. 600, Offenbach 600, Berlin B 400, Berlin C 400, Berlin H 400, Halle 400, Hamburg II 400, Hamburg V 400, Mannheim 400, Rißdorf 400, Schwartau 400, Weimar 400, Weinheim 400, Rathenow 370, Augsburg 500, Breslau 300, Cassel 300, Deuz 300, Koblenz 300, Freiburg i. B. 300, Hanau 300, Köln I 300, Mainz 300, Thonberg 300, Wandsbek 300, Würzburg I 300, Dietzheim 280, Bieschen 275, Bielefeld 200, Dessau 200, Sevelsberg 200, Plagwitz 200, Homburg v. S. 200, Elegitz 200, Wera 200, Eilenburg 240, Bückeburg 200, Neu-Zienburg 200, Wilhelmshaven 200, Pfungstadt 200, Rannstadt 200, Förde 200, Achm 200, Wöddern 200, Hamburg IV 200, Bodenheim 200, Köpchenbroda 200, Erfurt 200, Weissen-see 200, Fagen 200, Würzburg II 150, Subenburg 150, Bayreuth 150, Güls 150, Friedrichsfelde 150, Friedrichsdorf 150, Bamberg 150, Bindenau 150, Neundorf 150, Mühlburg 150, Müschena 150, Erlangen 150, Naumburg 150, Kleinhaußen 150, Bindenthal 180, Reudnitz 195, Hannover 150, Regensburg 134, Raichen 120, Witten 120, Amöneburg 115, Mühlheim a. d. Ruhr 100, Stätteritz 100, Baden-Baden 100, Bodingen 100, Bruchköbel 100, Waldheim 100, Pirna 100, Oberweißbach 100, Sülz 100, Poll 100, Freiberg 100, Stetten 100, Plauen i. B. 100, Jägerhofen 100, Strießen 100, Johannegeorgenstadt 100, Rintheim 100, Loschwitz 100, Lorchbach 100, Kempzin 100, Reideburg 100, Duisburg 100, Offenburg 100, Wolfmarsdorf 100, Steglitz 100, Bruchsal 100, Witten 100, Gr.-Dobritz 100, Rößersheim 100, Griesheim 100, Bierien 100, Herbede 100, Zellbach 100, Jersohn 100, Bielefeld 100, Frankenthal 100, Sineburg 100, Wilhelmshagen 100, Darmstadt 100, Wolsling 98,50, Bürgel 85, Weierstadt 80, Oberarmstadt 80, Eisleben 80, Aue 80, Arnstadt 80, Batenfurt 73,16, Fulda 75, Prizwall 7,5, Mühlheim a. d. W. 70, Prenzlau 60, Friedrichshagen 50, Suben 50, Coswig 50, Endenich 50, Kallendorf 50, Wilhelmshausen 50, Mühlhausen i. E. 50, Huppertsheim 50, Spiegelberg 50, Aalen 47,45, Raßla 40, Broth 21,70, Rudolstadt 100, Sonneberg 100. Summa M. 27054,81.

Zufuß erzielten vom 12. bis 30. Juni für das 2. Quartal: Fürth M. 600, Lorch 300, Feudenheim 250, Borkum 200, Hennef 200, Rottorf 200, Gellenkirchen 200, Schweinau 200, Greifenhagen 150, Elmlein 150, Niesitz 150, Hochstadt 150, Dresden 150, Rißhausen 100, Spehne 100, Lambrecht 100, Fürstenwalde 100, Konstanz 100, Hermülheim 100, Herzogenaurach 100, Osterwed 100, Wschaffenburg 100, Rawitzsch 100, Delmenhorst 100, Cranz 64, Hornberg 100, Oldesloe 50, Erdmütz 50, Schneeberg 75, Saalfeld 50, Jüttau 50, Drais 80, Krielingingen 50, Reckbergshausen 50, Untergriene 50, Heusenstamm 50, Delitzsch 50, Oberkirch 40. Summa M. 4769.

Für das 3. Quartal gingen vom 1. bis 10. Juli ein: Mannheim M. 800, Heidelberg 300, Essen 300, Reindendorf 300, Buchau 250, Kassel 200, Weinheim 200, Huchtingen 180, Müschena 150, Oldenburg 150, Neumühlen 120, Köpenick 100, Rheingönheim 100, Cotta 100, Ratingen 75, Liegenhof 60, Wepla: 50. Summa M. 3435.

Für das 3. Quartal erzielten vom 1. bis 10. Juli Zufuß: Posen M. 100, Stregau 100, Bamberg 100, Schneeberg 150, Oberab 100, Fürstenwalde 100, Waagen 100, Lodenburg 100, Emmendingen 100, Oberkirch 70, Sadenheim 80. Summa M. 1080.

Krankenunterstützung durch die Hauptkasse wurde vom 12. Juni bis 10. Juli an Einzelmitglieder M. 1703,46 gezahlt. L. Jacobs, Hauptkassirer.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.**

(E. S. 86, Hamburg.)

Im Juni sandten Ueberschüsse ein: Magdeburg M. 100, Berlin D 300, Hamburg III 120, Biegnitz 75, Nürnberg 100, Berlin A 300, Hamburg II 400, Breslau 200, Bitten 200.

Zufuß erzielten: Reiz M. 100, Altenburg 100, Wald 75. Die Adresse vom Vorsitzenden des Ausschusses ist: J. Stabe, Celle, Braunschweigstraße 40 und vom Obmann des Schiedsgerichts: B. R. B. R., Hamburg-Eimsbüttel, Weidenallee 80, Haus 4, 2. Et.

Jul. Wasmann, Osterstraße 94 g. 1. Et.

**Berufs-Anzeiger.**

Altona. Am Dienstag, den 19. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Ebler, Rorderstr. 37. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Bergeborn. Sonnabend, den 17. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Stadt Schwerin“.

Neustadt a. d. Orla. Sonnabend, den 24. Juli. Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gewünscht. — Sonntag, den 2. August, Ausflug nach Börsned. Abmarsch 10 Uhr. Zusammenkunft am neuen Friedhof. Die Ortsverwaltung.



### Anzeigen.

#### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Berlin. Der Arbeitsnachweis und das Verkehrslocal der Stellmacher befinden sich Elsfasserstr. 9 (nahe dem Rosenthaler Thor). Die Arbeitsausgabe findet daselbst an Wochentagen, Vormittags von 8-10 Uhr, unentgeltlich statt. Die Agitationskommission.

Celle. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich unsere Herberge Freigenwiese 6 befindet. Verkehrslocal bei Hildebrandt, Schulstr. 48. Die Ortsverwaltung.

Gera. Allen reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge von jetzt ab im Gasthaus zum preussischen Hof, Ecke der Friederichstr. und Kleinen Heinrichstr. befindet und ersuchen wir, nur dort zu verkehren. Die Ortsverwaltung.

Hamburg. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß für Eppendorf-Winterhude ein Distrikt eingerichtet ist. Die Beiträge werden jeden Sonnabend, Abends 8-10 Uhr, im Bezirkslocal bei Köper, Marktplatz, entgegengenommen.

Jugoslawien. Bevollm. Joh. Beierlein, Schreiner, Am Graben 885. Verkehrslocal: „Sebastianstaller“. Daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung. Herberge „Gasthaus zum Franzl-Michel“, Ludwigstr.

Oberhausen. Bevollm. Müller, Blumenhalsstr. 23. Die Versammlungen finden alle 14 Tage in der Wirtschaft Wahl, Marktstraße, statt.

Pirmasens. Bevollmächtigter F. Ochs, Gärtnerstr. 10; Kassirer Adolf Schäple, Dannebergstr. 23, 2. St. Das Verkehrslocal und die Herberge befinden sich bei E. Oberheimer, „Zum Kanonier“, Schmalgasse.

Rentlingen. Die Herberge befindet sich von jetzt ab im „Goldenen Fahn“, Wilhelmstraße. Die reisenden Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

#### Aufforderung.

Der Tischler Paul Simon, geboren am 1. Oktober 1875 zu Reiff, Buch-Nr. 53563, bisher Kassirer der Verwaltungsstelle Oberhausen, ist seit einigen Tagen heimlich mit der Solakasse und unter Hinterlassung von bedeutenden Schulden verschwunden. Sollte derselbe irgendwo auftauchen, so wolle man ihn anhalten und uns sofort Mitteilung machen. Bruno Menzel, Schriftführer, Oberhausen, Friedrichstr. 65, b. Deder.

#### Aufforderung.

Sämtliche Kollegen, welche über den Verbleib des Alois Wittenberger Auskunft geben können, werden ersucht, diesbezügliche Nachricht an die Verwaltungsstelle Pirmasens gelangen zu lassen. Ferdinand Ochs, Bevollm., Gärtnerstr. 10.

#### Nachruf.

Am Sonnabend, den 3. Juli, verschied nach langem Leiden unser Kollege und Mitglieb

#### Hermann Schreiber

im 47. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen.

Ehre seinem Andenken! Zahlstelle Wittenberge. J. A. S. Stopper, Bevollmächtigter.

#### Nachruf. [M. 1,20]

Am 3. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege und Mitglieb der Verwaltungsstelle

#### Hermann Markstein.

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglieb. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Götting (S.-A.).

#### Nachruf.

Am Samstag, den 10. Juli, starb im hiesigen Krankenhaus unser treuer Mitglieb, der Schreiner

#### Franz Stefan

im Alter von 24 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Straßingen.

Aug. Alde, Tischler, Buch-Nr. 14339, wird aufgefordert, den Betrag für die von ihm betriebenen Pensionskassen sofort an uns abzugeben. Die Ortsverwaltung Götting.

#### Genosse Carl Fritze,

wo steht Du? Sei doch einmal etwas von Dir hören!

Emil Lehmann.

[60 A] Straburg, St. Ginekebergasse 9.

Aug. Büttner, Buch-Nr. 71352, wird an seine Pflicht erinnert.

#### Ortsverwaltung Rempten (Bayern).

Freund Karl Trimpel, wo steht Du? Gib Nachricht Deinem Freund Otto Liebeskind, Schwelm, Schulstr. 2.

Paul Oehm und Paul Heine, wo seid Ihr? Gebt mir Nachricht. Gustav Kasch bei E. Bauer, Schreinerstr., Ehlingen, Kumpfergasse 1.

Der Tischler Robert Heirich, geb. 26. 12. 1873 zu Hiegenhals (Ober-Schlesien), wird gebeten, mir seine Adresse mitzutheilen. Kollegen, welche seinen Aufenthalt kennen, wollen mir hiervon Mitteilung machen.

K. Heirich, Berlin NW, Putzstr. 1, 4. St.

Ferd. Pröhl, Tischler aus Hannover, wo steht Du? Sende Deine Adresse an Karl Richter, Tischler, Altenplatom 59. (40 A)

Hermann Reiners, Drechsler wo steht Du? Sende Deine Adresse an Hans Direks, Köln-Nippes, Neuperstraße 248, 1. St.

Gef. in Pianofortefabrik, Hamburg, Lehrling. Derj. muß mind. 1 1/2 - 2 J. b. e. Tischler in d. Lehre gew. sein. Offerten unter L. C. 377 bef. Ann.-Exp. Gotthard Latte, Hamburg.

Für eine Stofffabrik mit Dampfbetrieb wird ein in allen Zweigen der Stofffabrikation erfahrener

### Werkführer

gesucht. Nur tüchtige Kräfte wollen sich melden. Anträge sub V. W. 435 an Paasenftein & Vogler A.-G., Dresden.

Verkäufer u. Magazintier-Gesuch. Prakt. ausgeb. Möbelschüler mit etwas Kenntn. d. einf. Buchführ. u. ordentl. Handchr., sowie Kenntn. im Skizze u. Detailzeichn., f. groß. Möbelmagaz. gef. Lebensst. Entr. 15. Juli o. jof. Off. m. Gehaltsansp. u. Phot. sub W. 1578 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

#### Suche sofort 2 tüchtige Tischler.

Otto Gerold, Probierzella i. Th.

#### 2 Tischlergesellen

auf bessere Arbeiten, und welche gut politen können, sucht G. Tietjen, Barel.

#### Suche sofort 2 Bantischler.

A. Henemann, Tischlerstr., Alten a. E.

#### Stuhlbaner

erhalten dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. H. Kühne, Würzen i. S.

Sofort gesucht 3-4 tüchtige Stahlpolierer. Dauernde und lohnende Beschäftigung zugesichert.

Blomberger Stahlfabrik. Ed. Kröhne, Blomberg i. S.

#### Ein tüchtiger Horn- u. Holzdrechsler

auf sofort gegen hohen Lohn für dauernd gesucht. Dampfdruckerei F. Schmitz, Iferlohn.

#### 8-10 tüchtige Drechslergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei G. Linke, Lübben (M. S.)

#### Tüchtige Gestellarbeiter

für Beddigröhrmübel und Brennereien bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Erste händ. Rohrforb-Fabrik Schloßstein & Althoff, Schwab. Gmünd (Württemberg).

#### Suche sofort mehrere Korbmachergesellen

auf Rohrarbeit bei hohem Lohn G. Loof, Schlauchstedt bei Halberstadt.

#### Tüchtige Korbmacher,

größtentheils auf Kugelfarbe, finden sofort lohnende Beschäftigung Calm & Ahlefeld, Straburg a. S.

10 geübte Wand(Reifen)macher, sowie 5 Korbmachergesellen auf Gematt bei hohem Lohn verlangt sofort Otto Paul, Baierswald.

#### Gesucht 2 Korbmacher.

J. Schmidt, Korbmacherstr., Braunsfeldt.

#### Tüchtige Korbmacher

auf Kugelfarbe gesucht. Hoher Akkordlohn und dauernde Beschäftigung

Erste händ. Rohrforb-Fabrik Schloßstein & Althoff, Schwab. Gmünd (Württemberg).

#### 4 Korbmachergesellen

auf grüne Arbeit erhalten dauernde Beschäftigung bei A. Fröbel, Stettin, Laßkade 72.

#### Korbmachergesellen

auf Ballon à 27 A verlangt Hermann Duchow, Stettin, Schwarzer Damm 10.

Suche sofort

#### 1-2 Korbmacher

auf Grün. Dauernde Beschäftigung. W. Köhnke, Greifenhagen.

#### 2 tüchtige Glaser

finden bei hohem Lohn oder Akkord dauernde Beschäftigung bei

J. Freywis, Glasermeister, Wangen im Allgäu.

Ein junger, solider

#### Bürstenmachergehilfe,

der gut Besen, Einziehen, Wischen und Saarpuzen kann, findet dauernde und lohnende Arbeit bei

Werner Schäfer, Laasphe (Westf.).

#### Ein Bürstenmacher

(guter Arbeiter), hauptsächlich zum Besen, wird für dauernde Arbeit gesucht.

W. Dossmann, Staßfurt.

#### Doppel-Fasskrösemaschine

zum gleichzeitigen Abschneiden und Einschneiden der Kröße an beiden Fasenden, wenig gebraucht, nebst Borgelege und allem Zubehör billig abzugeben von Mineralölwerke Albrecht & Co., Hamburg.

#### Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, fabrikt und hält auf Lager S. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86/87. Preislisten a. Wunsch. Diensten.

#### Fachschriften u. Lehrbücher

für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis u. franko

JOH. SASSENBACH, Bücher-Versand, BERLIN

#### Anhaltische Zerbst

Bauschule

#### Special-Kurse

für Handwerker- und Bauhandl. Techniker u. Stützmitteltechniker.

Staats-Prüfungs-Commiss.

Vorkursus Oktob. Wintersemester 4. Nov.

## Paul Horn, Hamburg

### Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

## 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Berlag: A. Hölte, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.

**Tischler-Fachschule**  
**Neustadt i. Meckl.**  
Zelehrer, Werkführer, Meister.

### Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren spez. für d. Gebiet der Tischlerei gegründet, liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstätt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Bantischlerei, 30 Tafeln, nur praktische Skizzen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbelschlerei, 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekt zu machende Kosten-Voranschläge wird jedem Werke gratis beigelegt.

#### Ernst Rettelbusch,

früher Tischler, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmidstraße 19.

**Titus Axen**  
vorm. J. H. Löwenhagen  
Rathhausmarkt 2, Altona.  
Spezialität:  
**Tischler-Werkzeuge.**  
Preislisten gratis.  
Garantie für solide Arbeit.

**Genossen!** Kauft nur den Bleistift von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

**Quittungsmarken, Rabattmarken, Kautschukstempel,** sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller,** Ehlendick-Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis!